



**Stellungnahme zum  
Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie  
an der Universität Hamburg (HPI)  
Hamburg**

**Inhaltsverzeichnis**

1. Beurteilung und Empfehlungen.....	2
2. Zur Stellungnahme des HPI.....	4
3. Förderempfehlung.....	4

**Anlage A: Darstellung**

**Anlage B: Bewertungsbericht**

**Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht**

## **Vorbemerkung**

Die Einrichtungen der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur, die sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, werden von Bund und Ländern wegen ihrer überregionalen Bedeutung und eines gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesses gemeinsam gefördert. Turnusmäßig, spätestens alle sieben Jahre, überprüfen Bund und Länder, ob die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung einer Leibniz-Einrichtung noch erfüllt sind.<sup>1</sup>

Die wesentliche Grundlage für die Überprüfung in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz ist regelmäßig eine unabhängige Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Die Stellungnahmen des Senats bereitet der Senatsausschuss Evaluierung vor. Für die Bewertung einer Einrichtung setzt der Ausschuss Bewertungsgruppen mit unabhängigen, fachlich einschlägigen Sachverständigen ein.

Vor diesem Hintergrund besuchte eine Bewertungsgruppe am 15./16. Juni 2009 das Heinrich-Pette-Institut (HPI). Ihr stand eine vom HPI erstellte Evaluierungsunterlage zur Verfügung. Die wesentlichen Aussagen dieser Unterlage sind in der Darstellung (Anlage A dieser Stellungnahme) zusammengefasst. Die Bewertungsgruppe erstellte im Anschluss an den Besuch den Bewertungsbericht (Anlage B). Das HPI nahm dazu Stellung (Anlage C). Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete am 17. März 2010 auf dieser Grundlage die vorliegende Stellungnahme. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe und des Senatsausschusses Evaluierung für ihre Arbeit.

## **1. Beurteilung und Empfehlungen**

Der Senat schließt sich der Beurteilung und Empfehlungen der Bewertungsgruppe an.

Das Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie an der Universität Hamburg (HPI) betreibt virologisch ausgerichtete, experimentelle Grundlagenforschung. Im Zentrum des Interesses stehen die Biologie humaner Virusarten (u.a. Hepatitis, Herpes, Leukämie, HIV), die Pathogenese von Viruserkrankungen und die damit zusammenhängenden Abwehrreaktionen des Organismus. Es handelt sich um ein international hochkompetitives Forschungsfeld, das in Deutschland nicht ausreichend vertreten ist und am HPI intensiv und mit der erforderlichen Langfristigkeit betrieben wird.

Die Forschungsabteilungen, Forschungs- und Nachwuchsgruppen publizieren in angesehenen internationalen Fachzeitschriften. Sie sind zum Teil auch international gut sichtbar. Die Arbeit innerhalb der einzelnen Forschungseinheiten des HPI stellt sich sehr gut, zum Teil sogar hervorragend dar. Das Forschungspotential des HPI wurde in den vergangenen Jahren durch Berufungen auf Abteilungs- und Gruppenleitererebene sowie durch drei Nachwuchsgruppen weiter gestärkt. Die Empfehlung der vergangenen Evaluierung zur Profilbildung setzte das HPI um, indem es die Virologie stärkte. Diese Entscheidung ermöglicht es dem HPI im Grundsatz, seine internationale Sichtbarkeit zu erhöhen und neue Kooperationen mit anderen Einrichtungen zu erschließen.

---

<sup>1</sup> Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V.

Derzeit nicht hinreichend zu erkennen ist jedoch eine abteilungsübergreifende Zielsetzung, die vor dem Hintergrund der Grundentscheidung zur Profilierung die verschiedenen Arbeiten der Abteilungen bzw. Gruppen aufeinander bezieht und zusammenführt. Die Ursachen dafür sind strukturelle Defizite und Probleme in der internen Kommunikation am Institut. Für das Institut ist ein deutlich klareres, gemeinsam von allen Verantwortlichen getragenes mittelfristiges **Forschungsleitbild** (Forschungsentwicklungsplan) erforderlich. Zwischen 2010 und 2012 sind einige Abteilungs- und Forschungsgruppenleitungen ruhestandsbedingt neu zu besetzen. Die Besetzungen müssen im Zusammenhang mit der Entwicklung dieses Leitbildes gestaltet werden.

Damit eine Forschungsstrategie am HPI gemeinsam entwickelt und getragen werden kann, ist es erforderlich die **interne Kommunikation** erheblich zu verbessern. Bereits bei der vergangenen Evaluierung war dies angemahnt worden. Auf der Ebene der Doktorandinnen und Doktoranden sowie unter den Nachwuchsgruppen wird erfreulich gut kommuniziert. Nach wie vor ist eine Verbesserung auf der Ebene der Abteilungs- und Forschungsgruppenleitungen nötig, um das gemeinsame Forschungspotential am HPI so weit wie möglich ausschöpfen zu können.

Offensichtliche Mängel bestehen in Bezug auf eine kohärente **Führung des Instituts**. Dies ist neben den genannten Problemen in der Binnenkommunikation auch durch eine zu geringe Leitungsmöglichkeit für den jeweils amtierenden Direktor bedingt. Vor diesem Hintergrund wird empfohlen, das Amt des Direktors bzw. der Direktorin möglichst ohne weiteren Verzug durch eine eindeutige Richtlinienkompetenz und Weisungsbefugnis erheblich zu stärken. Auch der Wissenschaftliche Beirat und das Aufsichtsgremium haben in den letzten Jahren die konzeptionelle Orientierung des Instituts nicht in dem Maße begleitet, wie dies notwendig gewesen wäre. Um eine möglichst wissenschaftsnahe Betreuung zu sichern, empfiehlt der Senat, auf der Seite des Bundes die fachliche Zuständigkeit im Forschungsressort statt im Bundesministerium für Gesundheit vorzusehen. Beim Sitzland ist bereits die Behörde für Wissenschaft und Forschung zuständig.

Die **Förderung von Doktorandinnen und Doktoranden** am HPI bedarf einer umfassenderen Strukturierung. Das Institut sollte dabei auch aktiver auf die Universität Hamburg bzw. das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf zugehen, um die Promotionsbetreuung gemeinsam mit der Hochschule zu verbessern.

Grundsätzlich hat das HPI erkannt, dass es von institutionellen **Kooperationen** stark profitieren kann. Die wissenschaftlichen Leiter werden gemeinsam mit der Universität Hamburg berufen. Es ist begrüßenswert, dass das HPI an Initiativen und Zukunftsplanungen für gemeinsame Vorhaben mit verschiedenen Partnereinrichtungen beteiligt ist. Das Institut verhält sich allerdings bei der Umsetzung von Rahmen- und Kooperationsabkommen in konkrete Projekte zu zurückhaltend. Dies betrifft auch die Zusammenarbeit mit fachlich und regional benachbarten Leibniz-Instituten, die in der Praxis nur wenig ausgeprägt ist und hinter den Möglichkeiten zurückbleibt. Auch fehlt es an einer Strukturierung von Kooperationen auf der Ebene des Gesamtinstituts, nicht zuletzt in Bezug auf die Verbindungen zum Universitätsklinikum Eppendorf der Universität Hamburg.

Das HPI verfügt über eine sehr gute personelle, apparative und räumliche **Ausstattung**, die in diesem Umfang an einer Hochschule für das Aufgabengebiet nur sehr schwer verwirklicht werden kann. Bund und Sitzland ermöglichten in den vergangenen Jahren einen umfassenden Neu- und Umbau des HPI. Die im Bewertungsbericht empfohlenen Stellenerweiterungen müs-

sen zügig umgesetzt werden. Beim Einsatz der Mittel muss das HPI die Chancen der flexiblen Budgetsteuerung stärker als bislang praktisch nutzen. Es soll eine leistungsbezogene Vergabe von Forschungsmitteln (LOM) und Forschungsflächen (LOF) eingeführt werden. Die **Drittmittelleinnahmen** machen etwa 20 % des Gesamtbudgets aus. Das HPI bleibt aufgefordert, den Anteil der Einnahmen aus kompetitiv eingeworbenen Drittmitteln weiterhin zu erhöhen. So sollten die Möglichkeiten im laufenden Rahmenprogramm der Europäischen Union verstärkt genutzt werden. Auch ist anzustreben, den Anteil der DFG-Mittel zu erhöhen.

Der Senat hält abschließend fest, dass die vom HPI bearbeitete Thematik wissenschaftlich und gesellschaftlich sehr relevant ist. Das Institut ist die einzige nicht universitäre Einrichtung in Deutschland, die sich auf die Virusforschung konzentriert, und bündelt Ressourcen für dieses Forschungsgebiet in einem Umfang, der an einer Hochschule kaum möglich ist. Das HPI hat somit in der deutschen Wissenschaft und Forschung ein Alleinstellungsmerkmal und besitzt eine überregionale und gesamtstaatliche Bedeutung. Eine Eingliederung in eine Hochschule wird nicht empfohlen. Um dies auch für die Zukunft sicherzustellen, muss das Institut die Hinweise und Empfehlungen aus dem Bewertungsbericht und dieser Stellungnahme zügig umsetzen. Die positiv bewerteten wissenschaftlichen Arbeitsleistungen in den Abteilungen und Gruppen sowie die anstehenden Berufungen bieten dafür eine geeignete Grundlage. Ob die Umsetzung gelungen ist, soll in vier Jahren erneut bewertet werden.

## **2. Zur Stellungnahme des HPI**

Das HPI hat zum Bewertungsbericht ausführlich Stellung genommen (Anlage C). Das Institut dankt der Bewertungsgruppe und sieht sich darin bestärkt, die strukturelle Neuausrichtung und wissenschaftliche Profilschärfung des Instituts fortzuführen.

Der Senat begrüßt es, dass die Leitung und Gremien des Instituts die Empfehlungen im Bewertungsbericht, die auf eine nachhaltige Verbesserung dieser Situation zielen, positiv aufgegriffen haben und vorantreiben möchten.

Die detaillierte Auseinandersetzung mit den einzelnen Empfehlungen wird ausdrücklich positiv gewürdigt. Inwieweit die nun einsetzenden Bemühungen erfolgreich sind, wird bei einer nächsten Evaluierung zu bewerten sein.

## **3. Förderempfehlung**

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Bund und Ländern, das HPI als Einrichtung der Forschung und wissenschaftlichen Infrastruktur auf Grundlage der Ausführungsvereinbarung WGL weiter gemeinsam zu fördern.

Der Senat empfiehlt vor dem Hintergrund der erläuterten Kritikpunkte, die nächste Überprüfung der Fördervoraussetzungen durch Bund und Länder im Jahr 2014 vorzusehen.

## Anlage A: Darstellung

### Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie an der Universität Hamburg (HPI)<sup>1</sup> Hamburg

#### Inhaltsverzeichnis

1. Entwicklung und Förderung.....	A-2
2. Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte .....	A-2
3. Kooperation .....	A-6
4. Arbeitsergebnisse.....	A-7
5. Nachwuchsförderung.....	A-8
6. Struktur und Management der Einrichtung.....	A-8
7. Mittelausstattung und -verwendung.....	A-9
8. Personal .....	A-9
9. Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft und ihre Umsetzung .....	A-10

#### Anhang

Organigramm .....	13
Veröffentlichungen .....	14
Einnahmen und Ausgaben .....	16
Beschäftigte.....	17
Liste der eingereichten Unterlagen .....	18

---

<sup>1</sup> Diese Darstellung wurde mit der Einrichtung sowie mit den zuständigen Fachressorts des Sitzlandes und des Bundes abgestimmt.

## 1. Entwicklung und Förderung

Das „Institut zur Erforschung der spinalen Kinderlähmung“ wurde im Jahr 1948 von Professor Heinrich Pette, Ordinarius für Neurologie an der Universität Hamburg, als Stiftung mit finanzieller Unterstützung durch den Mäzen Philip F. Reemtsma gegründet. Es wurde 1955 in den Kreis der Forschungseinrichtungen aufgenommen, die nach den Grundsätzen des Königsteiner Abkommens finanziert wurden und trägt seit 1965 den Namen „Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie an der Universität Hamburg“ (HPI). Seit 1977 wird das HPI als Forschungseinrichtung auf der Grundlage des Artikels 91b des Grundgesetzes gefördert. Seit 01.01.2008 ist das Verwaltungsabkommen zwischen Bund und Ländern über die Errichtung einer Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK-Abkommen) sowie die am 27.10.2008 beschlossene Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V. (AV-WGL) Fördergrundlage. Das HPI ist als Stiftung bürgerlichen Rechts eine gemeinnützige und selbstständige Forschungseinrichtung.

Das HPI wurde vom Senat der Leibniz-Gemeinschaft zuletzt 2003 evaluiert. Auf der Grundlage der Stellungnahme des Senats sowie einer gemeinsamen Stellungnahme der Behörde für Wissenschaft und Forschung der Freien und Hansestadt Hamburg und des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung stellten Bund und Länder am 7. Oktober 2003 fest, dass das HPI die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung weiterhin erfüllt.

## 2. Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte

### ***Satzungsauftrag und zentrale Fragestellung***

Kernaufgabe des HPI ist laut Satzung die „Erforschung der Biologie humaner Virusarten, der Pathogenese von Viruserkrankungen, der Abwehrreaktionen des Organismus und damit zusammenhängender Probleme.“ Im Mittelpunkt stehen Untersuchungen zur Biologie von Hepatitisviren, Herpesviren, Leukämieviren, Immundefizienzviren und DNA-Tumoviren sowie Studien zur Pathogenese und zur Therapie von Virus- und Tumorerkrankungen, einschließlich AIDS/HIV und Hepatitis B und C. Die gewonnenen wissenschaftlichen Daten und Ergebnisse sollen die Grundlage für die Entwicklung neuartiger Strategien zur Diagnose und Therapie von Virusinfektionen und weiteren virusassoziierten Erkrankungen bilden.

Die wissenschaftlichen Aufgaben des Instituts werden in sechs (permanenten) Forschungsabteilungen und Forschungsgruppen sowie zwei (auf Zeit eingerichteten) Nachwuchsgruppen geleistet (vgl. Anhang 1). Eine dritte Nachwuchsgruppe wurde Anfang 2009 besetzt und nimmt ihre Arbeit im Laufe des Frühjahrs auf. Die Mischung permanenter und zeitlich begrenzter Organisationseinheiten soll eine breite Themen- und Technologiebasis als Kernstruktur des Instituts gewährleisten, die mit Forschungstätigkeiten zu aktuellen Fragestellungen ergänzt wird. Die wissenschaftlichen Abteilungen und Gruppen werden von zwei abteilungsübergreifenden Programmbereichen („Virus-Wirts-Wechselwirkungen“ und „Zelluläre Dysregulation“) zu einer Matrix zusammengefasst, mit dem Ziel, den interdisziplinären Austausch und die Kooperationen innerhalb des Instituts zu fördern. Diese Struktur soll zudem eine erfolgsorientierte Förderung auf der Basis einer vernetzenden Programmsteuerung (Programmbudgets) ermöglichen. Das konkrete Arbeitsprogramm wird durch die Leiter der Forschungsabteilungen und -gruppen fest-

gelegt. Die Arbeitsprogramme müssen sich im Rahmen der Satzung und der abteilungsübergreifenden Programmbereichsstruktur bewegen.

### **Strategische Ziele**

Mit Blick auf seine strategische Ausrichtung verweist das HPI auf die weiter steigende gesundheitspolitische Relevanz virologischer Grundlagenforschung, so dass die Erforschung von Virus- und virusassoziierten Erkrankungen weiterhin zukunftssträftig sei. Die im Rahmen der Neuausrichtung begonnene Fokussierung auf die experimentelle Virologie soll fortgesetzt werden – unter gleichzeitiger Erweiterung des bearbeiteten Virusspektrums. Das Institut hat eine Personalstrategie entwickelt, die vorhandenes Know-how sichert (u.a. Seniorprofessur) und gleichzeitig das Konzept der Nachwuchsgruppen weiter ausbaut. Außerdem gibt es Pläne für eine (fünfte) Forschungsabteilung „Strukturbiologie der Viren“, die aus der Forschungsgruppe „Elektronenmikroskopie und Mikrotechnologie“ hervorgehen soll. Bevorzugt soll sich diese Abteilung mit einem für das HPI neuen Virussystem beschäftigen und so das virologische Spektrum des Instituts erweitern. Zum Konzept des HPI gehört es außerdem, zum einen die Infektionsforschung regional weiter zu stärken (Leibniz Center for Infection, LCI Graduate School, Centre for Structural Systems Biology) und zum anderen – über die bereits bestehenden nationalen und internationalen wissenschaftlichen Kooperationsnetzwerke hinaus – noch weitergehend auf die Beteiligung an größeren Forschungsverbänden zu setzen. Das Institut sieht sich damit in einer sehr guten Ausgangslage, seine Rolle als führende Institution für virologische Forschung weiter auszubauen.

### **Forschungsabteilungen**

#### *(1) Molekulare Virologie (Leitung: Prof. Dr. Thomas Dobner, seit 2006)*

Die Abteilung ist aus der ehemaligen Abteilung „Zell- und Virusgenetik“ entstanden. Sie befasst sich mit verschiedenen Aspekten der Biologie humaner Adenoviren, insbesondere mit grundlegenden Fragestellungen zur Funktion viraler Kontrollproteine (E1B, E4 und L4) in der Steuerung des produktiven Replikationszyklus und der Adenovirus-vermittelten Zelltransformation. Der Schwerpunkt liegt auf Untersuchungen der virusregulierten Vorgänge des Kerntransports und Proteinabbaus sowie auf Analysen zur Rolle der PML-NB-Zellkerndomänen (PML-NBs) in der viralen und zellulären Proliferationskontrolle. Das gemeinsame Ziel dieser Arbeiten ist es, neue Strategien viraler Replikation und Onkogenese zu identifizieren und auf molekularer Ebene zu verstehen.

#### *(2) Allgemeine Virologie (Leitung: Prof. Dr. Hans Will)*

Einen Arbeitsschwerpunkt bildet die Aufklärung grundlegender sowie klinisch relevanter Aspekte des Lebenszyklus von Hepatitis B Viren. Im Vordergrund steht dabei die Identifikation von viralen und zellulären Faktoren, welche für die frühen Schritte der Virusinfektion, die Virusvermehrung, die Pathogenese und die antivirale Therapie der chronischen Hepatitis B essenziell sind. Ein zweiter Schwerpunkt der Abteilung ist der Identifikation und Charakterisierung von spezifischen Zellkernproteinen gewidmet, die bei Virusinfektionen, der Tumorgenese sowie bei Autoimmunerkrankungen eine wichtige Rolle spielen. Ein dritter Arbeitsschwerpunkt gilt der Analyse von zellulären Faktoren und Signalübertragungswegen, die insbesondere durch SV40 und bei der Tumorentstehung moduliert werden. Forschungsschwerpunkt der Projektgruppe PD

Dr. H. Sirma sind die verschiedenen Aspekte der Wechselwirkung der Hepatitis B Viren (HBV) mit ihren Wirtszellen, den Hepatozyten.

*(3) Zellbiologie und Virologie (Leitung: Prof. Dr. Joachim Hauber, seit 2002)*

Die Abteilung *Zellbiologie und Virologie* untersucht die Biologie humaner Retroviren (HIV, HTLV) und Herpes Simplex-Viren (HSV). Besondere Schwerpunkte bilden dabei die Erforschung der Funktionsweise viraler Regulatorproteine und deren Wechselwirkung mit essenziellen Wirtszell-Faktoren. Basierend auf den in diesen Studien erzielten Ergebnissen werden in translatorischen Forschungsansätzen neuartige experimentelle Therapien zur Behandlung von Virusinfektionen entwickelt. Dabei bilden derzeit die Hemmung von mehrfach therapieresistenten (multi- bzw. HAART-resistenten) Virusisolaten, die Eradizierung von Retrovirus-Infektionen und Strategien zur Verhinderung der sexuellen Virus-Übertragung die hauptsächlichen Forschungs- und Entwicklungsziele.

*(4) Tumorstammiologie (Leitung: Prof. Dr. Wolfgang Deppert)*

In der Abteilung *Tumorstammiologie* werden am Modellsystem der viralen Onkogenese die Grundlagen der Tumorentstehung erforscht sowie neue Krebstherapien entwickelt. Die in der Abteilung entwickelten Zellkultur- und Tiermodelle basieren auf den onkogenen Funktionen des DNA Tumorstammius Simian Virus 40 (SV40). Die Expression der frühen SV40 Genregion führt zu molekularen Veränderungen in der Zelle, die auch für die Entstehung und Progression humaner Tumoren eine wichtige Rolle spielen: die Eliminierung von Zellzyklus Kontrollpunkten durch die funktionelle Eliminierung der Retinoblastomproteine und des Tumorstammius p53, die Aktivierung des Wnt-Signalwegs, und das Entstehen aneuploider Chromosomensätze. Die funktionelle Inaktivierung des Tumorstammius p53 durch Komplexbildung mit dem SV40 T-Antigen (dadurch wurde p53 im Jahre 1979 entdeckt) reflektiert eine der wesentlichen genetischen Veränderungen in humanen Tumoren und bedingt die parallele Analyse der molekularen Funktionen dieses Proteins als zweiten Arbeitsschwerpunkt.

### **Forschungsgruppen**

*(5) Elektronenmikroskopie (EM) und Mikrotechnologie (Leitung: Dr. Heinrich Hohenberg)*

Das Hauptarbeitsgebiet der Gruppe liegt in der Erforschung der Ultrastruktur verschiedenster virusinfizierter Zellsysteme unter Einsatz mikroskopischer Abbildungsverfahren sowie in der Entwicklung der auf dem Forschungsfeld Strukturbiologie erforderlichen Abbildungsmethodik. Der Akzent liegt auf der Entwicklungstätigkeit – sowohl in Bezug auf die Gerätetechnik als auch die präparativen Methoden. Das Analysespektrum reicht von der strukturellen Aufklärung des Verlaufs der Virus-Pathogenese in intakten Zellen und Geweben bis hin zur *in situ*-Darstellung dynamischer molekularer Interaktionen zwischen Viruskomponenten und zellulären Makromolekülen mittels Elektronentomographie. Gearbeitet wird schwerpunktmäßig an Abbildungstechnologie und -methodik, an Cryopräparationsmethoden und den von der Gruppe eingesetzten Mikrotechnologien.

*(6) Somatische Stammzellgenetik (Leitung: PD Dr. Heinz Lothar, bis 2008)*

Im Mittelpunkt der Untersuchungen der Forschungsgruppe, die aufgrund der Pensionierung des wissenschaftlichen Leiters 2008 aufgelöst wurde, standen G-Protein gekoppelte Rezeptoren, die an der Regulation des Blutdrucks beteiligt sind. Die Arbeiten fokussierten sich auf die Identifizierung von pathologisch relevanten Substraten von Transglutaminasen, und als wichtige „Pro-



tein-Aggregations-Erkrankung“ mit erhöhter Transglutaminase-Aktivität auf ein Tiermodell des M. Alzheimer.

*(7) Molekulare Pathologie (Leitung: Dr. Carol Stocking, seit 2005)*

Im Mittelpunkt der Forschungsarbeiten dieser Gruppe stehen Gammaretroviren, insbesondere die Familie der murinen Leukämieviren (MuLV), die an der Entstehung von Leukämien beteiligt sind. Aus drei Eigenschaften dieser Familie der Retroviren heraus definieren sich die Schwerpunkte der Forschungsarbeiten: Ihre Pathogenität erlaubt es, molekulare Mechanismen der Leukämieentstehung zu untersuchen (Charakterisierung der sogenannten präleukämischen Phase). Ihre Anwendung als Vektoren für den Gentransfer sowohl im Labor als auch in der Klinik ermöglicht die Identifizierung und Charakterisierung von viralen Sequenzen, die für die Wirtszellspezifität verantwortlich sind. Und aufgrund ihrer durch Evolution hervorgerufenen genetischen Vielfalt können Veränderungen in der Interaktion zwischen Virus und Wirtszelle analysiert werden.

### **Nachwuchsgruppen**

*(8) Zelluläre Virusabwehr (Leitung: Dr. Adam Grundhoff, seit 2005)*

Die Nachwuchsgruppe erforscht chronische bzw. latente Infektionen mit DNA Viren sowie die mit solchen Infektionen im Zusammenhang stehenden Erkrankungen. Dabei beschäftigt sie sich vor allem mit den humanen Gammaherpesviren Kaposi's sarcoma-associated Herpesvirus (KSHV) und Epstein-Barr Virus (EBV). Ein Schwerpunkt liegt auf den molekularen Ereignissen, die der Etablierung und Aufrechterhaltung einer stabilen latenten Infektion zugrunde liegen, ein weiterer auf der Erforschung der Rolle latenter Genprodukte während des natürlichen Infektionszyklus sowie der Tumorgenese.

*(9) Virus-Pathogenese (Leitung: Dr. Michael Schindler, seit 2007)*

Der Arbeitsschwerpunkt der Nachwuchsgruppe liegt in der Erforschung von Virus- und Wirtsfaktoren, die den Verlauf der HIV-Infektion beim Menschen und die AIDS-Progression beeinflussen. Die Arbeitshypothese ist, dass durch medikamentöses Senken der überschießenden Immunaktivierung, die mit der Progression zu AIDS korreliert, zum einen die Selbstzerstörung des Immunsystems durch aktivierungs-induzierten Zelltod verringert werden kann und zum anderen die Viruslast vermindert wird, indem der Anteil aktivierter T-Zellen, in denen sich das Virus vermehren kann, abnimmt. Ergänzend dazu untersucht die Arbeitsgruppe, wie Lentiviren den Eisenhaushalt infizierter Zellen manipulieren und was dies für Auswirkungen auf die virale Replikation und Pathogenese hat.

*(10) Influenza-Pathogenese (Leitung: Dr. Gülsah Gabriel, seit Mai 2009)*

Im Mittelpunkt des Interesses der neuen Nachwuchsgruppe wird das Vogelgrippevirus und die Frage nach Anpassungsprozessen an den humanen Wirt stehen. Neben der Untersuchung evolutionärer Anpassungsprozesse des Vogelgrippevirus wird der Arbeitsschwerpunkt auf der Identifikation viraler und zellulärer Determinanten liegen, die eine wichtige Rolle bei der Adaptation von hochpathogenen aviären Influenzaviren und Säugern spielen. Des Weiteren stehen Untersuchungen zur Interaktion der Influenzavirus-Polymerase mit Faktoren der zellulären Importmaschinerie und ihre Rolle bei der Adaptation von aviären Influenzaviren an Säuger im Mittelpunkt des Interesses.

### 3. Kooperation

Die Zusammenarbeit mit der **Universität Hamburg**, insbesondere mit den Fakultäten für Medizin, Chemie und der neu strukturierten Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften (MIN-Fakultät) ist nach Auskunft des Instituts in Kooperationsverträgen geregelt. Die Leiter der Forschungsabteilungen des HPI werden in gemeinsamen Verfahren mit der Universität Hamburg berufen, die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in Lehrveranstaltungen der Universität und das Gutachterwesen eingebunden. Zudem sind HPI-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler in wichtigen universitären Gremien wie Berufungskommissionen und Forschungskommissionen, die vor allem auch der wissenschaftsstrategischen Koordination im norddeutschen Raum dienen, vertreten. Das HPI betreut Diplomanden und Doktorandinnen und bietet Vertiefungsmodule im Bachelorstudiengang an. Darüber hinaus kooperieren HPI und Universität Hamburg in einer Vielzahl von Drittmittelprojekten.

Die Zusammenarbeit mit dem **Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)**, auf dessen Campus das HPI angesiedelt ist, ist für das HPI nach eigener Aussage strategisch und fachlich essenziell. Es handelt sich um eine institutionalisierte und auf Dauer angelegte Partnerschaft, von der auch in Zukunft immer wieder neue gemeinsame Projekte zu erwarten sind. Rund 20 Kooperationsprojekte in enger Verbindung von Grundlagenforschung und klinischer Forschung mit den Schwerpunkten Infektiologie, Hemmstoffentwicklung, klinische Hämatologie, Tumorstudiologie und Tumorstudioprogression sowie Nanotechnologie sind aktuell in Bearbeitung.

Als zentrales Vernetzungs- und Kooperationsprojekt wird das **Leibniz Center for Infection (LCI)** betrachtet, welches das HPI im Jahr 2005 gemeinsam mit dem Forschungszentrum Borstel (FZB) und dem Bernhard-Nocht-Institut (BNI) ins Leben gerufen hat. Kooperation und Vernetzung der LCI-Partner erfolgen auf verschiedenen Ebenen – durch gemeinsame Forschungsprojekte, durch gemeinsame Nutzung von kostenintensiven Schlüsseltechnologien (Technologieplattform), durch gemeinsame Nachwuchsförderung (LCI Graduate School: Models of Global Infectious Diseases) und durch Beteiligung an Forschungsverbänden.

Des Weiteren sind die Abteilungen und Forschungsgruppen des HPI an zehn **Verbundprojekten** mit Themenschwerpunkten in der Viruspathologie und Infektiologie, Hemmstoffentwicklung und Onkologie beteiligt. Als Beispiele werden genannt: das Hepatitis-Forschungsnetzwerk (HepNet), das Verbundprojekt der Deutschen Krebshilfe „Oncogene Network in AML“, das Verbundprojekt „TIME“ (Disseminated Tumor Cells as Targets for Inhibiting Metastasis of Epithelial Tumors), ein Nachfolgeprojekt des EU-Verbundprojektes „DISMAL“, sowie das BMBF-geförderte Verbundprojekt „TOMCAT“ (Entwicklung und Verbesserung von spezifischen magnetischen Nanopartikeln zur Detektion maligner Tumore). Im Rahmen von **EU-Programmen** war das Institut nach eigener Aussage in drei Konsortien des 6. Forschungsrahmenprogramms (FRP) vertreten und war zudem Koordinator in einem Projekt des 5. FRP.

Die Zahl der **Industriekooperationen** konnte, so das HPI, im Vergleich zum vorherigen Berichtszeitraum leicht gesteigert werden. So hat die Abteilung „Virologie und Zellbiologie“ zum Beispiel in der Anlaufphase ihres Forschungsprojektes zur Entwicklung niedermolekularer Hemmstoffe gegen multiresistente HI-Viren mit Axxima Pharmaceuticals kooperiert. In Zusammenarbeit der Forschungsgruppe „Elektronenmikroskopie und Mikrotechnologie“ mit der Firma Leica Microsystems und der Firma BalTec AG wurden Cryotechniken für Biomaterialien optimiert. Auf diese Weise ist der Gerätepark des HPI um Imaging-, Mikro- und Cryotechnologiegeräte im Wert von 400.000 € erweitert worden. Untersuchungen zu p53 in Hautzellen stehen im Mittelpunkt einer Kooperation der Abteilung „Tumorstudioprogression“ mit der Beiersdorf AG.

Mit der „Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e.V.“ ist das HPI seit 2005 in Form einer „**Public-Private-Partnership**“ verbunden. An den Baukosten des Ersatz- und Erweiterungsbaus II des HPI hat sich die Fördergemeinschaft mit 3 Mio. Euro beteiligt, dafür wurde ihr die mietfreie Nutzung eines Stockwerkes für das „Forschungsinstitut Kinderkrebs-Zentrum“ eingeräumt. HPI und „Forschungsinstitut Kinderkrebs-Zentrum“ kooperieren bei der Nutzung von Großgeräten und in zwei Projekten, die direkten Bezug zu klinischen Fragestellungen im Bereich der pädiatrischen Onkologie haben.

**Gastaufenthalte:** Im Zeitraum 2006 bis 2008 waren insgesamt 82 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am HPI zu Gast, davon 48 für einen längeren Zeitraum (> 3 Monate) und 40 aus dem Ausland. Seit 2007 wird jährlich ein HPI-Mobilitätsstipendium für ausländische Doktorandinnen und Doktoranden vergeben. Im Gegenzug hat sich auch die Zahl der Gastaufenthalte von HPI-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftlern bei anderen Einrichtungen im Berichtszeitraum auf insgesamt 23 erhöht. Auch hierfür werden seit 2007 Mobilitätsstipendien vergeben.

#### 4. Arbeitsergebnisse

**Publikationen** (Anhang 2): In den Jahren 2006 bis 2008 veröffentlichten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HPI 143 Originalarbeiten in 62 größtenteils referierten Zeitschriften in englischer Sprache (v.a. *Oncogene*, *Journal of Virology*, *Virology*). Insgesamt wurden zehn Artikel in Journalen mit einem Impaktfaktor >10 sowie 66 Arbeiten in einem Publikationsorgan mit einem Impaktfaktor zwischen 5 und 10 veröffentlicht. Als Anreiz zur verstärkten Publikation in Fachjournalen wurde der HPI-Förderpreis für exzellente Publikationen von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern ausgelobt. Angehörige des HPI waren 52 Mal als Mitorganisatoren oder Vorsitzende nationaler wie internationaler Symposien und Tagungen tätig. Einen besonderen Stellenwert innerhalb der HPI-**Veranstaltungen** nimmt, so das Institut, die Heinrich-Pette-Lecture ein, für die seit 2006 jedes Jahr ein renommierter Sprecher gewonnen werden konnte (Peter K. Vogt, Scripps Research Institute, La Jolla; Thomas Shenk, Princeton-University; Rudolf Jaenisch, MIT).

**Service/Beratung:** Viele der Großgeräte und Infrastrukturen des HPI werden nicht nur intern genutzt, sondern auch von externen Kooperationspartnern im Rahmen von wissenschaftlichen Zusammenarbeiten. Das HPI gibt an, hierfür speziell ausgebildetes Personal zu beschäftigen, das ihnen den Umgang mit diesen Geräten und modernsten Technologien ermöglicht. Außerdem wird das HPI auf regionaler und nationaler Ebene vermehrt von Behörden und Ministerien als Spezialist in gesundheitspolitischen Fragen sowie zu virologischen Themengebieten angefragt, hier vor allem HIV/AIDS und Hepatitis B und C. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HPI sind im Berichtszeitraum in 48 nationalen und 38 internationalen Gremien beratend tätig gewesen, darüber hinaus in 19 Ländern als Sachverständige und in beratender Funktion.

Der Bereich **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit** ist in den Jahren 2004 bis 2008 für die tagesaktuelle Vermittlung von wissenschaftlichen Ergebnissen an Politik, Verwaltung, Wirtschaft und die breite Öffentlichkeit stetig ausgebaut und professionalisiert worden. Durchschnittlich 90 Prozent der HPI-Pressemeldungen sind, so das Institut, seit 2007 durch Medienvertreter in Form von Print- oder TV-Berichten verwertet worden. Darüber hinaus beteiligt sich das HPI an der Hamburger „Nacht des Wissens“ und bietet regelmäßig Veranstaltungen an, um naturwissenschaftlich interessierte Schülerinnen und Schüler für die Virusforschung zu interessieren.

Das HPI sieht einen wichtigen Aspekt der Zusammenarbeit zwischen Industrie und Forschungseinrichtungen in der **Nutzung von Forschungsergebnissen** in Richtung wirtschaftli-

cher Verwertung bzw. medizinischer Anwendung. Deshalb beteiligt sich das Institut an der Partnerschaft mit der Ascenion GmbH, die in allen Aspekten der Patentierung und Kommerzialisierung von Forschungsergebnissen berät. Wissenschaftler des HPI haben in den drei Jahren der Zusammenarbeit fünf Erfindungsmeldungen abgegeben. Daraus resultierten zwei neue Patentanmeldungen, so dass das HPI derzeit sieben Patentfamilien im Portfolio hat. Zusätzlich sind zwei Antikörper und eine Software zur Lizenzierung angeboten worden.

## 5. Nachwuchsförderung

In den Jahren 2006 bis 2008 wurden nach Angabe des HPI 37 Diplom-, Master- und Bachelorarbeiten, 66 Dissertationen und 3 Habilitationen erfolgreich abgeschlossen. Zudem sind in diesem Zeitraum 46 Praktikantinnen und Praktikanten betreut worden. Die Doktorandinnen und Doktoranden des HPI wurden größtenteils über Hausstellen oder Drittmittel der einzelnen Abteilungen und Gruppen und teilweise durch Stiftungen finanziert. Es werde darauf geachtet, dass die Promotionszeit drei Jahre nicht überschreite und die Kandidaten mindestens eine Publikation veröffentlichten. Ein Großteil des wissenschaftlichen Nachwuchses wird über die Einbindung des HPI in die Lehrangebote der Universität Hamburg gewonnen. Das HPI ist über seine Beteiligung am Forschungsverbund „Leibniz Center for Infection“ (LCI) auch an der LCI Graduate School beteiligt, die 2009 ihre Arbeit aufnimmt.

Aufgrund der gestiegenen Anforderungen an nichtwissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden vakante Stellen primär mit Fachhochschulabsolventen besetzt. In Kooperation mit der „School of Life Sciences“ des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) engagiert sich das HPI in der Ausbildung Biologisch-Technischer Assistenten. Es wurden acht Assistentinnen und Assistenten in verschiedenen Arbeitsbereichen ausgebildet. Zusätzlich konnte eine Ausbildungsstelle für einen EDV-Kaufmann bzw. eine EDV-Kauffrau eingeworben werden, die im Herbst 2009 besetzt werden kann.

## 6. Struktur und Management der Einrichtung

**Organe:** Das HPI ist eine Stiftung bürgerlichen Rechts und verfügt über die Organe Kuratorium, Kollegium und Vorstand, der vom Wissenschaftlichen Direktor, dem Kaufmännischen Leiter und den beiden jeweiligen Stellvertretern gebildet wird (vgl. Anhang 1). Zur Beratung in wissenschaftlichen Fragen sowie zur regelmäßigen Überprüfung der Forschungsleistungen verfügt das HPI über einen Wissenschaftlichen Beirat, der aus drei inländischen und vier ausländischen Mitgliedern besteht („Kleiner Beirat“: inländische Mitglieder, „Großer Beirat“: alle Mitglieder).

**Innere Organisation:** Das HPI gliedert sich in vier permanente wissenschaftliche Abteilungen, zwei ebenfalls permanente Forschungsgruppen sowie zwei (ab 2009 drei) auf Zeit eingerichtete Nachwuchsgruppen. Zu Beginn des Berichtszeitraumes wurden auf der Basis der vorhandenen Kostenträgerstruktur zwei abteilungsübergreifende Programmbereiche definiert, die mit den strukturellen Organisationseinheiten (Abteilungen und Gruppen) des HPI eine übergeordnete Matrix bilden. Es handelt sich um die Programmbereiche „Virus-Wirts-Wechselwirkungen“ und „Zelluläre Dysregulation“. Die Kaufmännische Abteilung des HPI besteht aus den Bereichen Finanz- und Rechnungswesen, Personal, Einkauf und Technische Dienste. Alle Verwaltungsbereiche sind dem Kaufmännischen Leiter unterstellt. Zu den „Allgemeinen Diensten“ zählt die Tierhaltung, die unter „specific pathogen free“ (SPF)-Bedingungen geführt wird und für experimentelle Arbeiten der S2-Stufe eingerichtet ist.

**Qualitätsmanagement:** Das am HPI praktizierte Qualitätsmanagement umfasst insbesondere die regelmäßigen Leistungsbegutachtungen durch den Wissenschaftlichen Beirat („Kleiner“ und „Großer“ Beirat im jährlichen Wechsel). Die interne Qualitätssicherung liegt, so das Institut, vornehmlich bei den einzelnen Abteilungen und Gruppen. In Bezug auf wissenschaftliche Leistungen erfolgt sie in erster Linie über Mitarbeitergespräche und hausinterne Seminare sowie durch ganztägige *Retreats* der Programmbereiche. Das HPI erarbeitet derzeit ein den eigenen Bedürfnissen angepasstes System der leistungsorientierten Mittelvergabe. Es hat ein mehrstufiges Konfliktmanagement-Modell etabliert und verfügt über eine Ombudsperson, die vom Kollegium jeweils für drei Jahre gewählt wird.

## 7. Mittelausstattung und -verwendung

**Budget** (vgl. Anhang 3): Die jährlichen Gesamteinnahmen des HPI betragen im Jahr 2008 etwa 12,7 Mio. €. Das Drittmittelaufkommen bewegt sich im Durchschnitt der letzten Jahre (Berichtszeitraum) auf einem Niveau von 22% bezogen auf die Grundfinanzierung. Das Institut sieht sich aufgrund begrenzter Mittel zur Gegenfinanzierung der Projekte an der Obergrenze für Drittmiteleinwerbungen angelangt. Von 2004 bis 2008 hat das HPI insgesamt 19 Mio. € für die Sanierung seiner Bausubstanz verausgaben können, so dass die Veränderungen in der Grundfinanzierung primär durch Bauinvestitionen bewirkt wurden. Demgegenüber steigerten sich die Aufwendungen für Personal im Zeitraum 2003 bis 2008 um nur 447 T € (11%). Damit liegt die jährliche Steigerung bei den Personalkosten unter 2%. Die Ausstattung mit Sachmitteln beurteilt das Institut als gut, sieht für die nächsten Jahre allerdings einen Mehrbedarf aufgrund gestiegener Energiekosten sowie zur Ausstattung der Nachwuchsgruppen. Auch im Bereich Investitionsmittel verfügt das HPI nach eigener Aussage über eine gute Ausstattung.

Die **räumliche und apparative Ausstattung** hat, so das HPI, in Verbindung mit umfangreichen Neu- und Umbauprojekten ein hohes Niveau erreicht. Ebenso entspricht die Labor-, Tierhaltungs- und Raumausstattung des Instituts internationalen Standards, so dass bei Bleibeverhandlungen und Neuberufungen die Mittelausstattung des Instituts einen wichtigen Wettbewerbsfaktor darstellt. Mit dem Ziel, eine L3-Maushaltung einzurichten, sind Umbaumaßnahmen bei der Tierhaltung geplant. Die **IT-Betreuung** des HPI ist in einen wissenschaftlichen und einen Verwaltungsbereich getrennt. Erklärtes Ziel der beiden Systemadministratoren sei eine Zusammenlegung beider Bereiche.

## 8. Personal

Das HPI verfügte Ende Oktober 2008 über rund 110 Beschäftigungspositionen (in Vollzeitäquivalenten, vgl. Anhang 4), davon waren etwas weniger als die Hälfte (46%) wissenschaftlich und/oder leitend besetzt. Von den 31 Frauen in wissenschaftlicher bzw. leitender Tätigkeit waren 87% befristet angestellt, inkl. der 17 Doktorandinnen. Laut Bericht des HPI wurde im Juli 2008 eine Gleichstellungsbeauftragte gewählt, die Ende Januar 2009 die Vereinbarung zur Chancengleichheit von Frauen und Männern mit unterzeichnete. Bei Berufungen und Neubesetzungen, die nicht innerhalb von Abteilungen und Gruppen erfolgen, ist die Gleichstellungsbeauftragte am Entscheidungsprozess beteiligt. In den Bewerbungsverfahren für eine wissenschaftliche Abteilungsleitung und bei den Besetzungen für die beiden Nachwuchsgruppen betrug – so das Institut – das prozentuale Verhältnis von Bewerberinnen und Bewerbern ca. 20 % zu 80 %. Es habe keine qualifizierte Frau ausgewählt werden können.

Vom wissenschaftlichen und leitenden Personal waren Ende Oktober 2008 17 % (sechs Personen) älter als 59 Jahre. Zwei Abteilungsleitungen und eine Forschungsgruppenleitung werden zwischen 2010 und 2012 neu zu besetzen sein. Unabhängig davon soll eine Seniorprofessur weitergeführt werden. Durch die Verschiebung von Stellen aus den großen Abteilungen sowie die Nutzung frei werdender Stellen nach Pensionierungen soll der Aufbau des wissenschaftlichen Mittelbaus (Nachwuchsgruppen) 2009 komplettiert werden.

Das Institut sieht nach eigener Einschätzung eine Überlastung des wissenschaftlichen Personals auf Hausstellen. Als Gründe hierfür werden die hohe Drittmittelquote im Personalbereich, die einen großen Betreuungsaufwand nach sich ziehe, und gestiegene Anforderungen im Beauftragtenwesen genannt. Insbesondere sei im Tierstall eine weitere Stelle erforderlich. Des Weiteren sei es notwendig, die Unterstützung des Vorstands durch eine weitere halbe Stelle in diesem Bereich zu verstetigen.

## **9. Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft und ihre Umsetzung**

Das HPI reagierte auf die Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft von 2003 wie folgt:

*Entwicklung der Abteilungen/Arbeitsgruppen:*

- (a) Der Wissenschaftliche Beirat hat die Arbeiten der Abteilung „Zellbiologie und Virologie“ entsprechend der Senatsempfehlung in zwei *audits* mit „internationally recognized“ und „excellent“ bewertet.
- (b) Die Forschungsgruppe „Molekulare Pathologie“ wird seit 2005 empfehlungsgemäß als selbständige Arbeitsgruppe mit entsprechender Ausstattung von Frau Dr. Stocking geleitet.
- (c) Die Empfehlung an verschiedene Forschungseinheiten zur verstärkten Kooperation, konnte nur zum Teil umgesetzt werden. So ist die Forschungsgruppe „Elektronenmikroskopie und Mikrotechnologie“ mittlerweile als zentrale strukturbiochemische Forschungsgruppe und Imaging-Einheit des HPI mit fünf Forschungsabteilungen bzw. -gruppen des HPI vernetzt. Sie hat zusätzliche Drittmittel auch aus Industriekooperationen eingeworben, einschließlich mehrerer Großgeräte.
- (d) Die Abteilung „Molekulare Zellbiologie“ habe nicht stärker eingebunden werden können. Der Abteilungsleiter ist 2006 wegberufen, die Abteilung geschlossen worden.
- (e) Dr. Löhler und Prof. Harbers wurden 2005 pensioniert. Beide Arbeitsgruppen seien bis zu ihrer Beendigung von räumlichen Einschränkungen betroffen gewesen.
- (f) Mit Prof. Dobner als Nachfolger von Prof. Ostertag sei die virologische Grundlagenforschung am HPI empfehlungsgemäß gestärkt und die Abteilung ist entsprechend in „Molekulare Virologie“ umbenannt worden.
- (g) Es sei eine thematische Ausweitung des Forschungsprogramms in Richtung Virologie erfolgt. Die Nachwuchsgruppen, mit denen neueste Forschungsmethoden und Techniken am Institut etabliert worden seien, würden zumindest teilweise über Umschichtungen in der Personalstruktur institutionell gefördert. Auch habe die Abteilung „Zell- und Virusgenetik“ mit der Rekrutierung von Prof. Dobner ihren Forschungsschwerpunkt in Richtung „Molekulare Virologie“ verlagert.

*Struktur, Organisation:*

(h) Die Änderung der Organisationsform sei gemäß den Empfehlungen mit zwei Satzungsänderungen weiter verfolgt worden, mit den Zielen, die Entscheidungslinien und Verantwortlichkeiten eindeutiger zu definieren und mehr Kontinuität auf der Leitungsebene zu schaffen.

(i) Der Forderung nach mindestens jährlichen Sitzungen des Beirats sei mit der Einführung einer jährlich alternierenden Begehung durch den „kleinen“ und „großen“ Beirat begegnet worden, wobei sich der „kleine Beirat“ aus den drei deutschen Beiratsmitgliedern zusammensetzt, die insbesondere das deutsche Wissenschaftsumfeld betreffende Fragen betrachten.

(j) Zur Verbesserung der internen Kommunikation hat das Institut verschiedene Maßnahmen ergriffen. Neben regelmäßig, zum Teil gruppenübergreifend stattfindenden Seminaren, seien beispielsweise die ganztägigen *Retreats* erfolgreich. Sie finden seit 2007 für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zweimal jährlich statt und behandelten im Wechsel jeweils einen der Programmbereiche „Zelluläre Dysregulation“ bzw. „Virus-Wirts-Wechselwirkung“.

(k) Derzeit werde an einem Konzept zur leistungsorientierten Mittelvergabe, bei dem Publikationen einen wichtigen Leistungsindikator darstellten, gearbeitet.

(l) Die Empfehlung, verstärkt Frauen für Leitungspositionen zu gewinnen, konnte teilweise umgesetzt werden. Frau Dr. Stocking wurde 2005 zur Leiterin der Forschungsgruppe „Molekulare Pathologie“. Anfang 2009 konnte Frau Dr. Gabriel als Leiterin der dritten Nachwuchsgruppe gewonnen werden. Die neu eingerichteten Stellen im Vorstandsbereich und in der Öffentlichkeitsarbeit wurden beide mit Frauen besetzt.

*Mittel, Personal*

(m) Die Drittmittelinwerbung in Verbund- und DFG-Projekten habe in den letzten Jahren auf einem hohen Niveau stabilisiert werden können. Aus dem Bereich Wirtschaft/Industrie sind dem Institut Großgeräte in beträchtlichem Wert übereignet worden, die dem Institut nun zu Forschungszwecken zur Verfügung stehen.

(n) Nach wie vor beschäftige das Institut eine große Anzahl zeitlich befristeten Personals, was auch auf das stetig steigende Drittmittelaufkommen zurückzuführen sei.

(o) Für die Betreuung der EDV stehen derzeit zwei Stellen zur Verfügung.

(p) Der Empfehlung, eine Stelle zur wissenschaftlichen Koordination einzurichten, ist 2007 mit der Einstellung einer Vorstandsreferentin entsprochen worden. Die Stelle ist aber bald darauf zugunsten der Öffentlichkeitsarbeit halbiert, dann zur LCI-Koordination mit Hilfe von Projektmitteln wieder aufgestockt worden.

(q) Indem die Kaufmännische Leitung neu besetzt wurde, ist ein Optimierungsprozess innerhalb der Verwaltung in Gang gekommen, der unter anderem eine Verflachung der Hierarchiestufen, mehr Eigenverantwortlichkeit auf Sachbearbeiterebene und auch die Auslagerung bestimmter Verwaltungsfunktionen zur Folge gehabt hat.

(r) Der Empfehlung, drei zusätzliche Überbrückungsstellen zu schaffen, habe nicht gefolgt werden können. Für die Bereiche Pathologie und Proteomics seien aber andere (externe) Lösungen gefunden worden.

(s) Nach Aussage des HPI seien die jüngsten Leitungswechsel für die übrigen wissenschaftlichen Mitarbeiter problemlos verlaufen, sei es durch rechtzeitige Umorientierung, ein frühzeitig erarbeitetes Personalkonzept oder projektbezogene Zwischenfinanzierung.

*Nachwuchs, Kooperation*

(t) Empfehlungsgemäß wurde das Konzept der befristeten Nachwuchsgruppen mit thematischem Bezug zur Virologie umgesetzt. Im Berichtszeitraum wurden zwei Nachwuchsgruppen eingerichtet, die sich mit DNA bzw. HI- und Hepatitis C-Viren beschäftigen. Anfang 2009 erfolgte die Besetzung einer dritten Nachwuchsgruppe zu Influenza-Viren.

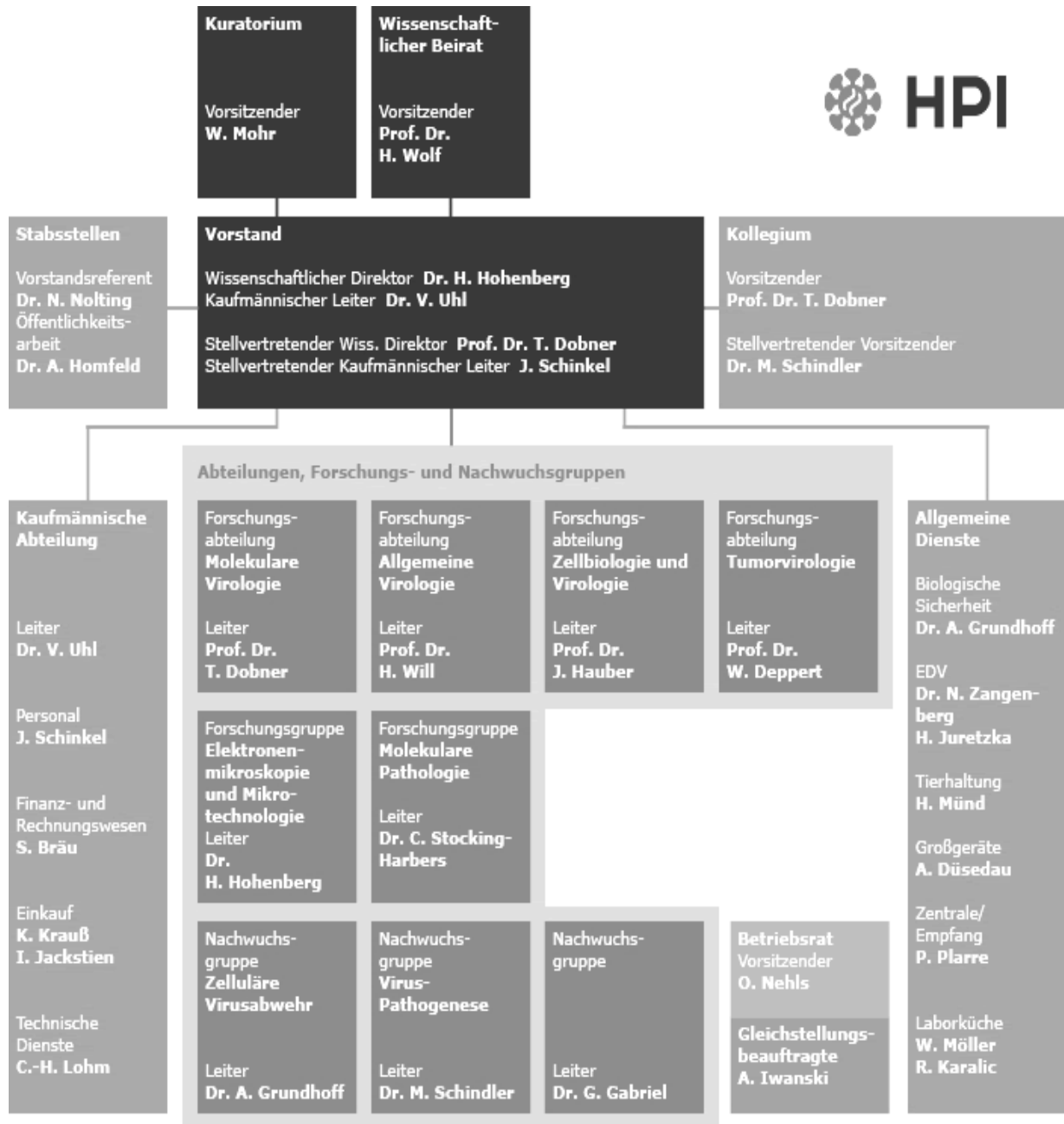
(u) Die Zahl der Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen habe leicht gesteigert werden können, sei aber weiterhin ausbaufähig, weshalb bereits seit drei Jahren mit einer Patent-Management Agentur zusammen gearbeitet werde.

(v) Der Senatsempfehlung zur verstärkten Einbindung des Bereichs Proteomics in (inter)nationale Netzwerke entsprechend, hat sich das HPI nach eigener Aussage verstärkt in Forschungsverbänden engagiert, um vor allem im Bereich „omics“-Anwendungen den Zugang zu teuren Großtechnologien sicherzustellen.



Anhang 1

Organigramm



**Anhang 2****Veröffentlichungen**

– Anzahl insgesamt und nach Organisationseinheit –

	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
<b>Veröffentlichungen insgesamt</b>	<b>43</b>	<b>49</b>	<b>63</b>
1. Monographien (Autorenschaft)	1	-	1
2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	2	4	2
3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften <sup>1</sup>	39	41	56
4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	-	3	4
5. Arbeits- und Diskussionspapiere <sup>2</sup>	-	-	-
6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	-	1	-
<b>Molekulare Virologie (Dobner)</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
1.1. Monographien (Autorenschaft)	-	-	-
1.2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	-	-	2
1.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	1	4	6
1.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	-	-	-
1.5. Arbeits- und Diskussionspapiere	-	-	-
1.6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	-	-	-
<b>Allgemeine Virologie (Will)</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
2.1. Monographien (Autorenschaft)	1	-	-
2.2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	1	-	-
2.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	11	12	6
2.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	-	-	-
2.5. Arbeits- und Diskussionspapiere	-	-	-
2.6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	-	-	-
<b>Zellbiologie und Virologie (Hauber)</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
3.1. Monographien (Autorenschaft)	-	-	-
3.2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	-	-	-
3.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	5	6	6
3.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	-	-	-
3.5. Arbeits- und Diskussionspapiere	-	-	-
3.6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	-	-	-
<b>Tumorvirologie (Deppert)</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
4.1. Monographien (Autorenschaft)	-	-	-
4.2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	1	-	-
4.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	7	6	14
4.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	-	-	1
4.5. Arbeits- und Diskussionspapiere	-	-	-
4.6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	-	-	-

<sup>1</sup> Zeitschriften, die ein Begutachtungssystem gemäß den im jeweiligen Fach geltenden Standards anwenden<sup>2</sup> Soweit von der Einrichtung herausgegeben

<b>Elektronenmikroskopie und Mikrotechnologie (Hohenberg)</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
5.1. Monographien (Autorenschaft)	-	-	-
5.2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	-	1	-
5.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	3	3	4
5.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	-	3	1
5.5. Arbeits- und Diskussionspapiere	-	-	-
5.6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	-	-	-
<b>Somatische Stammzellgenetik (Lothar)</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
6.1. Monographien (Autorenschaft)	-	-	-
6.2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	-	-	-
6.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	-	-	2
6.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	-	-	-
6.5. Arbeits- und Diskussionspapiere	-	-	-
6.6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	-	-	-
<b>Molekulare Pathologie (Stocking)</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
7.1. Monographien (Autorenschaft)	-	-	-
7.2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	-	2	-
7.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	9	6	14
7.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	-	-	1
7.5. Arbeits- und Diskussionspapiere	-	-	-
7.6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	-	1	-
<b>Zelluläre Virusabwehr (Grundhoff)</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
8.1. Monographien (Autorenschaft)	-	-	-
8.2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	-	1	-
8.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	3	1	-
8.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	1	-	-
8.5. Arbeits- und Diskussionspapiere	-	-	-
8.6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	-	-	-
<b>Virus-Pathogenese (Schindler)</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
9.1. Monographien (Autorenschaft)	-	-	1
9.2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	-	-	-
9.3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	-	3	4
9.4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	-	-	1
9.5. Arbeits- und Diskussionspapiere	-	-	-
9.6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	-	-	-

## Anhang 3

Einnahmen und Ausgaben<sup>1</sup>

(in 1.000 €)

Einnahmen <sup>2</sup>		2006			2007			2008		
1.	Grundausrüstung	T€	%		T€	%		T€	%	
	<b>Summe</b>	<b>15.338,0</b>	<b>88,4</b>		<b>8.182,8</b>	<b>78,3</b>		<b>10.201,7</b>	<b>80,4</b>	
1.1	gemeinsame Zuwendung des Bundes und der Länder <sup>3</sup>	15.338,0			8.182,8			9.709,7	95,2	
1.1.1	davon im wettbewerblichen Vergabeverfahren ermittelt (SAW)							492,0	4,8	
1.2	weitere institutionelle Förderung <sup>4</sup>									
1.3	Zuweisungen aus EU-Strukturfonds									
<b>2.</b>	<b>Forschungsförderungsdrmitteln<sup>5</sup></b>									
	<b>Summe insgesamt</b>	<b>2.015,9</b>	<b>11,6</b>		<b>2.268,6</b>	<b>21,7</b>		<b>2.486,2</b>	<b>19,6</b>	
	Projektförderung durch			%-Anteil <sup>6</sup>			%-Anteil <sup>6</sup>			%-Anteil <sup>6</sup>
2.1	DFG (DFG-Abgabe zahlt nicht das Institut)	493,3		24,5	569,4		25,1	576,4		23,2
2.2	Bund	234,4		11,6	435,6		19,2	590,3		23,7
2.3	Land/Länder	-		-	-		-	14,7		0,6
2.4	EU	256,1		12,7	148,1		6,5	308,1		12,4
2.5	Stiftungen	257,7		12,8	305,1		13,4	276,0		11,1
2.6	Wirtschaft	34,3		1,7	-		-	40,0		1,6
2.7	Sonstige Projektförderung	69,3		3,4	165,5		7,3	184,8		7,4
2.8	Deutsche Krebshilfe	670,8		33,3	644,9		28,4	495,9		19,9
<b>3.</b>	<b>Erlöse aus wirtschaftlicher Tätigkeit</b>									
	<b>Summe insgesamt</b>									
3.1	Aufträge (private & öffentliche, inkl. Auftragsforschung)									
3.2	Lizenzen, Patentverwertung									
3.3	Publikationen									
3.4	Serviceleistungen									
<b>4.</b>	<b>Sonstige Einnahmen<sup>7</sup></b>									
	<b>Budget</b>	<b>17.353,9</b>	<b>100</b>		<b>10.451,4</b>	<b>100</b>		<b>12.687,9</b>	<b>100</b>	

Ausgaben		T€	T€	T€
	<b>Summe insgesamt</b>	<b>16.978,2</b>	<b>10.868,2</b>	<b>11.924,1</b>
5.1	Personal	5.785,8	5.828,9	6.259,6
5.2	Sachkosten	2.817,4	3.189,1	3.358,9
5.3	Baumaßnahmen <sup>8</sup>	7.672,9	1.197,8	1.601,5
5.4	sonstige Investitionen	702,3	652,4	704,1
5.5	ggf. Sonderposten			
5.6	Zuführung zu Rücklagen u. ä .	375,5	- 416,8	763,8
	<i>nachrichtlich: DFG-Abgabe</i>	<i>193,9</i>	<i>202,4</i>	<i>204,9</i>

<sup>1</sup> Angaben für den Berichtszeitraum; im letzten vollständigen Kalenderjahr

<sup>2</sup> Tatsächliche Einnahmen im jeweiligen Jahr nach Finanzierungsquelle, ohne durchlaufende Posten usw.

<sup>3</sup> Tatsächlich verfügbare Mittel, d.h. ohne DFG-Abgabe, inkl. übertragbarer Ausgabereste u.ä.; auf der Basis der Ausführungsvereinbarung "Forschungseinrichtungen" (AV-FE bzw. jetzt AV-WGL)

<sup>4</sup> Institutionelle Förderung außerhalb der gemeinsamen Forschungsförderung des Bundes und der Länder

<sup>5</sup> Inkl. Drittmittel, die von Projektpartnern (z. B. Hochschulen) verwaltet, aber an der Einrichtung ausgegeben werden

<sup>6</sup> Prozentualer Anteil an Forschungsförderungsdrmitteln

<sup>7</sup> Spenden, Mitgliedsbeiträge, nicht der Forschungsförderung dienende Stiftungsmittel u. ä.; Entnahmen aus Rücklagen

<sup>8</sup> Bauinvestitionen, mehrjährige Bauunterhaltungsmaßnahmen, Grunderwerb einschl. Freimachung

## Anhang 4

### Beschäftigte<sup>1</sup>

– Ist-Bestand als **Vollzeitäquivalente** (VZÄ) und **in Personen**; Grundfinanzierung und Drittmittel; zum Stichtag 31.10.2008 –

	VZÄ			Personen			Frauen			
	insgesamt	aus Drittmitteln finanziert		insgesamt	aus der Grundausrüstung finanziert, befristet angestellt		insgesamt		in befristeten Positionen	
		Anzahl	%		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	% <sup>2</sup>
<b>Insgesamt</b>	<b>109,5</b>	<b>33,5</b>	<b>30,5</b>	<b>131</b>						
<b>1. Wiss. und leitendes Personal</b>	<b>50,0</b>	<b>22,0</b>	<b>44,0</b>	<b>66</b>	<b>19</b>	<b>28,8</b>	<b>31</b>	<b>46,9</b>	<b>27</b>	<b>87,1</b>
Vergütung entsprechend										
- B4 und höher; C4, W3	5,0	-	-	5	-	-	-	-	-	-
- B2, B3, C3, W2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- I / EG 15Ü	1,0	-	-	1	-	-	-	-	-	-
- Ia / EG 15	2,0	-	-	2	1	50,0	-	-	-	-
- Ib / EG 14	9,0	1,0	11,1	9	1	11,1	3	33,3	-	-
- IIa / EG 13 inkl. Promovierende <sup>3</sup>	33,0	21,0	63,6	49	17	34,7	28	57,1	27	100
<i>davon Promovierende</i>	15,5	10,5	67,7	31	10	32,3	17	54,8	17	100
<b>2. Übriges Personal</b>	<b>59,5</b>	<b>11,5</b>	<b>19,3</b>	<b>65</b>						
- Verwaltung	9,5			11						
- Bibliothek	-			-						
- EDV und Statistik	1,0			1						
- Labor	31,0			35						
- Technik	5,0			5						
- Hausdienste (hier: Allg. Dienste)	13,0			13						
- Auszubildende	-			-						

<sup>1</sup> Beschäftigungsverhältnisse entsprechend BAT, TVöD bzw. Einstufung anderer Besoldungs- und Tarifbereiche (z. B. Medizintarifbereich) für Personen, die aus Mitteln der Einrichtung finanziert werden (einschl. Auszubildende und Gastwissenschaftler, wenn aus Mitteln der Einrichtung vergütet oder aus Drittmitteln etc. finanziert, jedoch ohne Praktikanten, Diplomanden, Hilfskräfte und sonstige Werkvertragsverhältnisse). Im Fall gemeinsamer Berufungen Personen, deren Bezüge durch die Einrichtungen anteilig erstattet werden

<sup>2</sup> Bezogen auf die Anzahl der Frauen in der jeweiligen Kategorie

<sup>3</sup> Nur solche Doktoranden, die eine BAT IIa-, EG 13- bzw. eine BAT IIa/2, EG 13/2-Stelle besetzen bzw. entsprechend vergütet werden

## Anhang 5

### Liste der vom HPI eingereichten Unterlagen

- Bericht des HPI (basierend auf dem Fragenkatalog des Senatsausschusses Evaluierung der Leibniz-Gemeinschaft einschließlich Tabellenteil)
- Organigramm 2008 und 2009, Matrix-Organisation
- Satzung
- Programmbudget 2009-2010
- Forschungsbericht 2007
- Kooperationsverträge 2003-2008
- Wichtigste Presstexte 2005-2008
- Protokolle der Kuratoriums- und Beiratssitzungen (auf CD)
- Gebäudepläne
- Bewirtschaftungsregelungen
- IT-Konzept
- Frauenfördermaßnahmen
- Listen (wenn nicht anders vermerkt 2006-2008):
  - Lehrveranstaltungen
  - Gastwissenschaftler und Stipendiaten
  - Gastaufenthalte der HPI-Mitarbeiter
  - Aufträge von Wirtschaftsunternehmen
  - Publikationen, wichtigste Publikationen, Zeitschriftenranking
  - Service- und Dienstleistungen
  - Sachverständigentätigkeit 2003-2008
  - Öffentlichkeitsarbeit
  - Beteiligung an wissenschaftlichen Veranstaltungen 2003-2008
  - Ämter und Funktionen 2003-2008
  - Preise, Auszeichnungen und Ehrungen 2003-2008
  - Beauftragtenliste
  - Abschlüsse nach Organisationseinheit
  - Änderungen im Bereich Personal 2003-2008
  - Kuratoriumsmitglieder und Beiratsmitglieder 2003-2008
  - Investitionen 2003-2008
  - Drittmittelprojekte

## Anlage B: Bewertungsbericht

### Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie an der Universität Hamburg (HPI) Hamburg

#### Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung: Bewertung und Bedeutung der Einrichtung sowie zentrale Empfehlungen .....	2
2. Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte.....	5
3. Kooperation.....	10
4. Arbeitsergebnisse .....	11
5. Nachwuchsförderung .....	11
6. Struktur und Management der Einrichtung .....	12
7. Mittelausstattung und -verwendung .....	13
8. Personal.....	14
9. Empfehlungen des Senatsausschusses und ihre Umsetzung .....	14

Anhang: Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe; beteiligte Kooperationspartner  
Abkürzungsverzeichnis

## **1. Zusammenfassung: Bewertung und Bedeutung der Einrichtung sowie zentrale Empfehlungen**

Das Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie an der Universität Hamburg (HPI) betreibt virologisch ausgerichtete, experimentelle Grundlagenforschung. Im Zentrum des Interesses stehen die Biologie humaner Virusarten (u.a. Hepatitis, Herpes, Leukämie, HIV), die Pathogenese von Viruserkrankungen und die damit zusammenhängenden Abwehrreaktionen des Organismus. Es handelt sich um ein international hochkompetitives Forschungsfeld, das in Deutschland nicht ausreichend vertreten ist und das am HPI intensiv und mit der erforderlichen Langfristigkeit betrieben wird. Das HPI ist die einzige außeruniversitäre Einrichtung auf dem Gebiet der Virusforschung in Deutschland, womit dem Institut ein Alleinstellungsmerkmal zukommt.

Das Forschungspotential des HPI konnte in den vergangenen Jahren durch Berufungen auf Abteilungs- und Gruppenleiterebene weiter gestärkt werden. Die drei neu eingerichteten Nachwuchsgruppen wurden thematisch gut ausgerichtet und personell entsprechend besetzt. Die Empfehlung der vergangenen Evaluierung zur Profilbildung setzte das HPI um, indem es die Virologie stärkte. Diese Entscheidung ermöglicht es dem HPI, seine internationale Sichtbarkeit zu erhöhen und neue Kooperationen mit anderen Einrichtungen zu erschließen.

Die personelle Ausstattung des Instituts ist gut, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sehr kompetent und hoch motiviert. Auf der Ebene der Doktorandinnen und Doktoranden und auch unter den Nachwuchsgruppen wird abteilungsübergreifend gut kommuniziert und zusammengearbeitet. Die Forschungsabteilungen, Forschungs- und Nachwuchsgruppen publizieren in angesehenen internationalen Fachzeitschriften. Sie sind zum Teil auch international gut sichtbar. Die Arbeit in den einzelnen Forschungseinheiten des HPI stellt sich damit durchweg sehr gut, zum Teil sogar hervorragend dar. Vorteilhaft ist auch, dass die leitenden Wissenschaftler des HPI gemeinsam mit der Universität Hamburg berufen sind.

Das HPI verfügt über sehr gute apparative und räumliche Ressourcen für die wissenschaftliche Arbeit. Bund und Land ermöglichten einen Neu- und Umbau des HPI für insgesamt rund 19 Millionen Euro. Die apparative Ausstattung konnte – zum Teil dank drittmittelfinanzierter Beschaffungen – in der jüngsten Zeit noch deutlich verbessert werden. Eine derart umfangreiche räumliche, apparative und auch personelle Ausstattung ist für dieses Aufgabengebiet an einer Hochschule kaum zu realisieren.

Damit und angesichts der in den verschiedenen Abteilungen, Forschungsgruppen und Nachwuchsgruppen vorhandenen Expertise sind sehr gute Voraussetzungen für wissenschaftliche Höchstleistungen gegeben.

Es sind jedoch strukturelle Veränderungen notwendig, um das bereits bestehende hohe gemeinsame Forschungspotential der Gruppen am HPI zu optimieren und so weit wie möglich auszuschöpfen. Derzeit wird die für sich genommen jeweils überzeugende Forschungsarbeit der Abteilungen und Gruppen am HPI nicht hinreichend zu einem das ganze Institut verbindenden, übergeordneten Ziel zusammengeführt. Die abteilungs- bzw. gruppenübergreifende Kommunikation ist oberhalb der Nachwuchsebene zu gering. Zu viele für das Institut zentrale Aufgaben werden maßgeblich auf Abteilungs- bzw. Gruppenebene bearbeitet (z. B. Qualitätssicherung, Arbeitsplanung) oder ausschließlich mit Blick auf einen konkret zu lösenden Einzelfall hin angegangen (z. B. Kooperationen, Nachwuchsförderung), was eine kohärente Institutsführung in den vergangenen Jahren vermissen lässt. Dies ist auch durch strukturelle Faktoren, insbesondere eine zu geringe Leitungsmöglichkeit für den jeweils amtierenden Direktor bedingt. Auch



der Wissenschaftliche Beirat und das Aufsichtsgremium haben in den letzten Jahren die konzeptionelle Orientierung des Instituts nicht in dem Maße begleitet, wie dies notwendig gewesen wäre.

Grundsätzlich hat das HPI erkannt, dass es von Kooperationen mit anderen Einrichtungen stark profitieren kann. Es ist begrüßenswert, dass es an verschiedenen Initiativen und Zukunftsplannungen für gemeinsame Vorhaben beteiligt ist. Das Institut verhält sich allerdings bei der Umsetzung von Rahmen- und Kooperationsabkommen in konkrete Projekte zu zurückhaltend. Aufgrund einer bisher vernachlässigten institutsweiten Strukturierung der zahlreichen, für sich genommen jeweils häufig erfreulichen Einzelkooperationen, schöpft das HPI die Möglichkeiten in dieser Hinsicht nicht in dem zu erwartenden Maß aus.

Im Besonderen sollten bei der weiteren Entwicklung des HPI die folgenden auf das gesamte Institut bezogenen Empfehlungen, die im Bewertungsbericht durch **Fettdruck** hervorgehoben sind, beachtet werden:

#### Gesamtkonzept:

1. Für das Institut ist ein deutlich klareres, gemeinsam von allen Verantwortlichen getragenes mittelfristiges Forschungsleitbild (Forschungsentwicklungsplan) erforderlich. Der personelle Umbruch, der durch die 2010, 2011 und 2012 ruhestandsbedingt neu zu besetzenden Abteilungs- und Forschungsgruppenleitungen entsteht, sollte im Zusammenhang mit der Entwicklung dieses Leitbildes gestaltet werden. Es wird daher auch empfohlen, derzeitige Überlegungen zur Bildung einer fünften Forschungsabteilung zunächst zurückzustellen und sie erst im Kontext der Diskussion des Leitbildes zu thematisieren.

#### Kooperation

2. Die Kooperationen mit dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) sind praktisch kaum institutionalisiert und wenig aufeinander bezogen. Es sollten – im Interesse von Arbeitszeitökonomie und wissenschaftlichem Nachwuchs – Vereinbarungen geschlossen werden, die institutsweit nutzbar sind. Die räumliche Lage des HPI auf dem Gelände des UKE legt eine starke institutionelle Vernetzung in unmittelbarer Umgebung nahe, auch im Hinblick auf gemeinsam betriebene *core facilities*. Auch die nicht mehr vorgehaltene Mauspathologie sollte über eine institutionell abgesicherte Kooperation gesichert werden.
3. Das HPI kann vom *Leibniz Center for Infection* (LCI) in besonderer Weise profitieren. Es muss daher nun von seiner Seite aus diese seit vier Jahren geplante bzw. schon bestehende Zusammenarbeit aktiv vorantreiben und mit konkreten Projekten füllen.
4. Genutzt werden sollten vor allem auch verschiedene, jüngst vom Sitzland Hamburg ausgeübte Initiativen zur Stärkung der *Life Sciences* und der interdisziplinären Vernetzung von Universität und außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

#### Arbeitsergebnisse

5. Die Möglichkeiten, über die Grenzen von Abteilungen und Gruppen hinaus zusammenzuarbeiten, werden bisher in Bezug auf am HPI angebotene Serviceleistungen genutzt. Deutlich zu wenig ausgeschöpft werden jedoch die Möglichkeiten der Zusammenarbeit in der Forschung und dementsprechend in der gemeinsamen Veröffentlichung von Ergebnissen über einzelne Einheiten hinaus.

### Nachwuchsförderung

6. Da derzeit nur vier der Doktorandinnen und Doktoranden des HPI an der LCI-Graduiertenschule teilnehmen, muss die Promotionsförderung am HPI umfassender strukturiert werden. Dem HPI wird empfohlen, neben einem strukturierten Ausbildungsprogramm für alle Doktorandinnen und Doktoranden auch zeitgemäße Betreuungsstrukturen vorzusehen, beispielsweise durch *thesis committees*. Das Institut sollte dabei aktiver auf die Universität Hamburg bzw. das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf zugehen, um die Promotionsbetreuung gemeinsam mit der Hochschule zu verbessern.
7. Die verstärkte Einrichtung von Nachwuchsgruppen und die derzeitige personelle Besetzung werden sehr positiv bewertet. Es ist jedoch erforderlich eindeutig zu klären, ob die Stellen von Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leitern als *tenure track* vorgesehen sind oder nicht. Sollten die Stellen als *tenure track* gedacht sein, muss weitergehend geklärt sein, nach welchem Verfahren, nach welcher Zeit und gemessen an welchen Kriterien ein *tenure* vergeben werden kann. Gleichzeitig wird erwartet, dass die selbständigen Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leiter zukünftig ein systematisches *Mentoring* erhalten, um deren wissenschaftliche Potentiale und weitere Karriereentwicklung optimal zu fördern.
8. Das HPI sollte sich darüber hinaus darum bemühen, dass die Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leiter – über Einzelfallregelungen hinaus – das Recht erhalten, Doktorandinnen und Doktoranden selbst zur Promotion zu führen.

### Struktur und Management der Einrichtung

9. Damit eine Forschungsstrategie am HPI gemeinsam entwickelt und getragen werden kann, ist es erforderlich, die bereits bei der vergangenen Evaluierung vorgetragene Aufforderung, die interne Kommunikation zu verbessern, weitergehend umzusetzen. Auf der Ebene der Doktorandinnen und Doktoranden und auch unter den Nachwuchsgruppen wird erfreulich gut kommuniziert. Eine Verbesserung ist auf der Ebene der Abteilungs- und Forschungsgruppenleitungen allerdings nach wie vor erforderlich, um das bestehende hohe gemeinsame Forschungspotential am HPI zu optimieren und so weit wie möglich ausschöpfen zu können.
10. Es wird empfohlen, das Amt des Direktors bzw. der Direktorin möglichst ohne weiteren Verzug durch eine eindeutige Richtlinienkompetenz und Weisungsbefugnis erheblich zu stärken. Dazu ist eine Satzungsänderung erforderlich. Die zukünftige Direktorin bzw. der zukünftige Direktor soll über einen hinreichenden Spielraum verfügen, um das anzustrebende gemeinsame Forschungsleitbild mit zu entwickeln und umzusetzen. Dadurch wird die Position für international hochrangig ausgewiesene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler attraktiver gestaltet werden können. Angestrebt werden soll, bei der anstehenden nächsten Berufung eines leitenden Wissenschaftlers bzw. einer leitenden Wissenschaftlerin in der Virologie / Immunologie eine geeignete Führungspersönlichkeit für diese Aufgabe zu finden.
11. Der Wissenschaftliche Beirat muss die Arbeit und die Entwicklungen am HPI erheblich aktiver, kritischer und konsequenter als bisher begleiten. Der Beirat als Ganzes muss mindestens einmal im Jahr tagen, dem Institut kritischen Rat geben sowie auf inhaltliche ebenso wie auf strukturelle Defizite hinweisen. Insbesondere in der derzeitigen Situation des ruhestandsbedingten personellen Umbruchs wird empfohlen, noch häufiger zusammenzutreten. Bei der Besetzung des Beirats muss darauf geachtet werden, dass die Mitglieder zeitlich in der Lage sind, ihr Amt regelmäßig auszuüben. Auch das Kuratorium hat die wichtige Aufga-

be, die erforderlichen Veränderungen in der nächsten Zeit intensiv zu begleiten und aktiver als bislang mit zu gestalten.

#### Mittelausstattung und -verwendung

12. Die Drittmiteleinahmen machen etwa 20 % des Gesamtbudgets aus. Das HPI bleibt aufgefordert, den Anteil der Einnahmen aus kompetitiv eingeworbenen Drittmitteln weiterhin zu erhöhen. So sollten die Möglichkeiten im laufenden Rahmenprogramm der Europäischen Union verstärkt genutzt werden. Auch ist anzustreben, den Anteil der DFG-Mittel zu erhöhen.
13. Damit die Drittmiteleinwerbung in gewinnbringender Weise in den Arbeitsalltag des Instituts integriert werden kann, ist es notwendig, bei der Ausstattung mit Budgetmitteln und bei der Bewirtschaftung von Labor- und Büroflächen ein hinreichendes Maß an Flexibilität zu gewährleisten. Es wird erwartet, dass das HPI zügig durch geeignete Maßnahmen eine leistungsbezogene Vergabe von Forschungsmitteln (LOM) und von Forschungsflächen (LOF) einführt. Dies ermöglicht es dann, die zusätzliche Einwerbung von Drittmitteln durch die Abteilungen, Forschungs- und Nachwuchsgruppen mit Mitteln der Grundausstattung und insbesondere auch mit Raum zu fördern.
14. Die vorgesehene Seniorprofessur soll mit Budgetmitteln und Büro- und Laborraum einer Nachwuchsgruppe gleichgestellt werden.

#### Personal

15. Der angemeldete zusätzliche Bedarf an einer Stelle in der Tierpflege ist unabhängig von der allgemein ausreichenden Personalausstattung mit den zusätzlichen Anforderungen der pathogenfreien Tierhaltung (Quarantäne) überzeugend begründet, die Stelle ist notwendig. Auch ist es plausibel, dass der wissenschaftliche Direktor eine weitergehende personelle Unterstützung durch eine zusätzliche halbe Stabsstelle benötigt. Die Geldgeber sollten dies ermöglichen.
16. In wissenschaftlich-leitender Position sind lediglich zwei Frauen tätig. Oberhalb der Nachwuchsebene besteht weiterhin Verbesserungsbedarf in der Gleichstellung.

## **2. Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte**

Im Zentrum des Interesses der wissenschaftlichen Arbeiten am HPI stehen die Biologie humaner Virusarten, die Pathogenese von Viruserkrankungen und die damit zusammenhängenden Abwehrreaktionen des Organismus. Damit wird zu Hepatitisviren, Herpesviren, Leukämieviren, Immundefizienzviren und DNA-Tumorviren gearbeitet. Die Studien zur Pathogenese und zur Therapie von Virus- und Tumorerkrankungen beziehen sich auch auf AIDS/HIV sowie Hepatitis B und C. Die wissenschaftlichen Arbeiten werden in vier Forschungsabteilungen, zwei Forschungsgruppen und drei Nachwuchsgruppen geleistet. Zusammengefasst werden die wissenschaftlichen Abteilungen und Gruppen in den beiden Programmbereichen „Virus-Wirts-Wechselwirkungen“ und „Zelluläre Dysregulation“.

Das Forschungspotential des HPI konnte in den vergangenen Jahren durch zwei sehr gute Berufungen weiter gestärkt werden (zu den Forschungsabteilungen „Zellbiologie und Virologie“ und „Molekulare Virologie“ s.u.). Auch die Nachwuchsgruppen „Zelluläre Virusabwehr“, „Virus-Pathogenese“ und „Influenza-Pathogenese“ wurden thematisch gut ausgerichtet und personell entsprechend besetzt. Die Arbeit in den einzelnen Forschungseinheiten (Forschungsabteilun-

gen, Forschungsgruppen und Nachwuchsgruppen) des HPI stellt sich durchweg sehr positiv dar.

Die Empfehlung der vergangenen Evaluierung zur Profilbildung setzte das HPI um, indem es die Virologie stärkte. Diese Entscheidung ist grundsätzlich nachvollziehbar und erzeugt Möglichkeiten, die internationale Sichtbarkeit des Instituts zu erhöhen und neue Kooperationen mit anderen Einrichtungen zu erschließen. Dabei ist darauf zu achten, dass die Einbettung der virologischen Arbeiten am HPI in weitergehende Fragestellungen erhalten bleibt. Denn erst durch den Zusammenhang beispielsweise zu infektiologischen Fragen erklärt sich in einem umfassenderen Sinn, aus welchen Gründen konkrete Forschungen zu Viren angegangen werden. Die notwendige immunologische bzw. wirtsseitige Expertise soll – soweit sie nicht selbst vorgehalten wird – durch externe Kooperationen von außen einbezogen werden.

Unabhängig davon, dass das HPI sich verstärkt auf die Virologie konzentriert, muss der Verständigungsprozess am Institut über die zukünftige thematische Ausrichtung intensiv ausgebaut und fortgeführt werden. **Für das Institut ist ein deutlich klareres, gemeinsam von allen Verantwortlichen getragenes mittelfristiges Forschungsleitbild (Forschungsentwicklungsplan) erforderlich. Der personelle Umbruch, der durch die 2010, 2011 und 2012 ruhestandsbedingt neu zu besetzenden Abteilungs- und Forschungsgruppenleitungen entsteht, sollte im Zusammenhang mit der Entwicklung dieses Leitbildes gestaltet werden. Es wird daher auch empfohlen, derzeitige Überlegungen zur Bildung einer fünften Forschungsabteilung zunächst zurückzustellen und sie erst im Kontext der Diskussion des Leitbildes zu thematisieren.**

Die abteilungs- bzw. gruppenübergreifende Kommunikation am HPI ist oberhalb der Nachwuchsebene derzeit zu gering. Sowohl die Arbeitsplanung als auch die interne Qualitätssicherung erfolgt maßgeblich auf Abteilungs- bzw. Gruppenebene. Auch die technologische Expertise des HPI liegt in den einzelnen Gruppen, eine Technologieplattform ist im Entstehen. Derzeit wird die für sich genommen jeweils überzeugende Forschungsarbeit der Abteilungen und Gruppen am HPI nicht hinreichend zu einem das ganze Institut verbindenden, übergeordneten Ziel zusammengeführt. Das HPI ist daher aufgefordert, angesichts der erbrachten wissenschaftlichen Leistungen den Wert der Zusammenführung dieser Kenntnisse herauszuarbeiten und so das Potenzial der gemeinsamen Arbeit am Institut erheblich stärker als bisher zu nutzen.

Zu den Forschungsabteilungen, Forschungsgruppen und Nachwuchsgruppen des HPI werden folgende Anmerkungen gemacht und Empfehlungen ausgesprochen:

Die Forschungsabteilung „Molekulare Virologie“ ist aus der ehemaligen Abteilung „Zell- und Virusgenetik“ hervorgegangen. Sie wurde 2006 gegründet und ihre Leitung neu besetzt. Es handelt sich um eine der international führenden und sehr sichtbaren Gruppen, die sich mit der Virus-Wirts-Interaktion von Adenoviren beschäftigt. Die Gruppe hat für diesen Virustyp ein Rekombinationssystem entwickelt, das international weite Anerkennung findet. Sie verwendet dabei hochreine Viren und deren Mutagenese. Sehr wichtig sind in diesem Zusammenhang die zahlreichen Erkenntnisse für die Zellbiologie, die aus diesen Arbeiten resultieren, da die funktionelle Modulation der Zellen durch die von der Abteilung generierten Virusmutanten fundamentale Eigenschaften der Wirtszelle offenlegt. Interessante Einsichten ergaben sich z. B. aus den neueren Arbeiten zur Adenovirus-gesteuerten Wirtsproteinmodifikation (Ubiquitylierung, Sumoylierung), welche die funktionellen Eigenschaften der beteiligten Wirtsproteine verändert.

In der Gruppe arbeiten beeindruckend viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf kleinem Raum zusammen. Die Doktoranden und Doktorandinnen haben sehr engagiert vorgetragen und sehr gut und kenntnisreich diskutiert. Die Gruppe ist international ausgewiesen und hat sehr gute Publikationsleistungen vorzuweisen. Der Abteilungsleiter bringt aus vorangegangener Zeit hervorragende Arbeiten mit. An diese Leistungen konnte bereits sehr gut angeknüpft werden, was durch eine Reihe aktueller Publikationen belegt ist.

Die Forschungsabteilung „Allgemeine Virologie“ arbeitet an Themen zum Hepatitis B Virus sowie an nukleären Domänen und deren Rolle bei virus-assoziierten und genetisch determinierten Erkrankungen. Sie hat ihre Arbeiten auf die Aufklärung der Funktion spezifischer Komponenten der PML-Kerndomänen ausgedehnt. Dabei sind Sp100- und FLASH-Proteine generell für die Zellteilung und für die Differenzierung der Viren interessant. Die Arbeiten der Abteilung werden konsequent vorangetrieben. Sie hat mehrere Publikationen in hochrangigen internationalen Journalen hervorgebracht. Die Drittmittelinwerbung der Abteilung war bis 2007 sehr gut, ist aber seitdem deutlich rückläufig, was vor allem auf die bevorstehende Pensionierung des Abteilungsleiters im Jahr 2012 und die damit verbundenen Schwierigkeiten bei der Einwerbung neuer Drittmittel zurückzuführen ist.

Innerhalb der Abteilung bearbeiten einige jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre Projekte zum Teil sehr eigenständig: So sind die Arbeiten zur SV-40 Tumorgenese mit den unterschiedlichen Funktionen von p53 biologisch sehr interessant. Das SPOC1-Projekt befindet sich ebenfalls auf sehr hohem Niveau. Die Postdoktorandin präsentierte ihr Poster äußerst kenntnisreich. Eine Sonderstellung nimmt die Projektgruppe zur Hepatitis-B-Virologie ein, die organisatorisch ausgelagert wurde. Hier geht es in enger Kooperation mit der Elektronenmikroskopie um die Morphogenese des Virus. Diese Ergebnisse werden auf sehr hohem Niveau eigenständig publiziert.

Die Forschungsabteilung „Zellbiologie und Virologie“ wurde 2002 neu besetzt. Sie untersucht die Wirkung entscheidender Regulatorproteine von menschlichen Retroviren wie HIV und HTLV sowie von Herpes-Viren (HSV). Dabei stehen Fragen der posttranskriptionellen Regulation sowie der zellulären Prozessierung im Vordergrund. Aus den bislang mit diesen Arbeiten erzielten Ergebnissen können derzeit möglicherweise neuartige Strategien zur Behandlung von HIV und AIDS entwickelt werden.

Die Abteilung hat international hervorragend publiziert und ist äußerst stark in der Einwerbung von Drittmitteln. In einer konkret ausgeführten Kooperation mit der Medizinischen Fakultät der Universität Hamburg zeigt sie translationale Forschungsansätze. Die hier erfolgende Umsetzung der Grundlagenkenntnisse in die Klinik bzw. in die Translation ist vorbildlich. So konnten, in Zusammenarbeit mit der Klinik, umfangreiche Drittmittel innerhalb des BMBF-Rahmenprogramms "Biotechnologie" sowie in einem weiteren Verbundprojekt des BMBF zur medikamentösen Resistenz bei CML und HIV-1 eingeworben werden. Die Abteilung hat mehrere Patente angemeldet. Sie ist auch international hervorragend ausgewiesen.

Der Leiter der Forschungsabteilung „Tumorstudiologie“ ist in der Erforschung des Tumorsuppressor-Gens p53 international sehr gut ausgewiesen und hat mit seinen Arbeiten maßgeblich zur Bekanntheit des HPI beigetragen. Die Abteilung ist auf Mitarbeiterebene ebenfalls sehr gut besetzt, was auch daran sichtbar wird, dass – ganz im Sinne einer aktiven Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses – die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Publikationen der Abteilung einen prominenten Platz einnehmen. Es wird begrüßt, dass die

Abteilung ab 2010 für bis zu drei Jahre im Rahmen einer Seniorprofessur weitergeführt werden soll.

In den vergangenen Jahren wurde in der Abteilung äußerst erfolgreich die Rolle von p53 bei der Tumor-Entwicklung und -progression erforscht und dazu hervorragend publiziert. Die Publikationsleistung hat sich in letzter Zeit etwas abgeschwächt. Es werden interessante Mausmodelle entwickelt, um in der Maus „Large T“ induzierte Brustdrüsen-Tumoren zu analysieren. Das immunologische Potential dieser Thematik könnte jetzt experimentell erschlossen werden. Hier bietet sich eine Kooperation mit der Immunologie des Forschungszentrums Borstel bzw. des Bernhard-Nocht-Instituts in Hamburg an, die z. B. im Rahmen des LCI stattfinden könnte.

Die Forschungsgruppe „Elektronenmikroskopie und Mikrotechnologie“ arbeitet an der Neu- und Weiterentwicklung der in der Elektronenmikroskopie biologischer Zellen, Gewebe und Makromoleküle verwendeten Methoden. Darüber hinaus stellt sie Techniken und Geräte für die Licht- und Elektronenmikroskopie zur Verfügung. Wegen ihres Service-Charakters ist die Gruppe für das HPI sehr wertvoll. Die Techniken werden von den sehr gut ausgebildeten und motivierten Mitarbeitern hervorragend beherrscht. Sie sind auf aktuellem Stand und werden kontinuierlich weiter entwickelt bzw. optimiert. Zu erwähnen sind hier beispielsweise die Neuentwicklung von Mikrokapillar-Techniken sowie eines neuartigen Detektors und einer verbesserten Vakuumsteuerung für ein "Environmental SEM" zur Abbildung nativer Strukturen. Die Entwicklungsarbeiten erfolgen zum Teil in Zusammenarbeit mit den Firmen, die die Geräte hergestellt haben. Darüber hinaus wurde im Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft ein Antrag für ein hochwertiges modernes 200keV-Elektronenmikroskop bewilligt. Diese Leistungen sind umso bemerkenswerter, als dass der Forschungsgruppenleiter das zeitaufwändige Amt des wissenschaftlichen Direktors am HPI inne hat.

Die Gruppe arbeitet gut und innovativ mit anderen Gruppen am HPI und an anderen Einrichtungen zusammen. Daraus ergeben sich vielfältige Publikationsmöglichkeiten, deren Potential jedoch von der dienstleistungsorientierten Gruppe stärker ausgeschöpft werden sollte. Es sollte überlegt werden, ob ein Nutzerentgelt für wissenschaftliche Dienstleistungen erhoben werden kann. Die Gruppenleitung wird 2011 neu zu besetzen sein.

Bei der Forschungsgruppe „Molekulare Pathologie“, die – einer Empfehlung der letzten Evaluierung folgend – seit 2005 unter derzeitiger Leitung arbeitet, handelt es sich um eine äußerst produktive Gruppe. Mit geringer Grundausstattung werden sehr erfolgreich Drittmittel eingeworben, die zu sowohl quantitativ als auch qualitativ hervorragenden Ergebnissen führen und in entsprechend referierten internationalen Journalen publiziert werden. Es wird daher empfohlen, diese exzellent arbeitende Forschungsgruppe wie eine unabhängige Forschungsabteilung auszustatten. Die Leistungen der Gruppe sind umso beeindruckender, als dass die Gruppenleiterin neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit auch das Tierhaus mit ca. 4000 Mäusen leitet. Die Gruppe arbeitet sehr erfolgreich mit der Hämatologie-Abteilung des UKE zusammen.

Die Arbeiten der Forschungsgruppe befassen sich mit experimenteller Hämatologie in Mausmodellen und im Humansystem, schwerpunktmäßig mit der Insertionsmutagenese durch Retroviren, mit der Identifizierung endogener Retroviren und von Onkogenen, die Leukämie verursachen, sowie der Analyse molekularer Mechanismen, wie bestimmte Transkriptionsfaktoren die Blutbildung beeinflussen. Zu den wissenschaftlichen Höhepunkten der letzten drei Jahre zählen die Identifizierung eines neuen aktiven endogenen Retrovirus sowie des entsprechenden Rezeptors. Darüber hinaus wurden mehrere weitere Transkriptionsfaktoren inklusive der Identifi-

zierung von Mutationen, die bei Leukämieentstehung wichtig sind, identifiziert. Die Gruppe war außerdem an der Klonierung mehrerer neuer Translokationen mit PAX5-Beteiligung bei akuter lymphoblastischer Leukämie involviert.

Die Nachwuchsgruppe „Zelluläre Virusabwehr“ wurde 2005 eingerichtet. Sie beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit humanen Gamma-Herpesviren (KSHV, EBV, MCBYV) unter besonderer Berücksichtigung der Mechanismen der Latenz und des viralen Zyklus sowie der Pathophysiologie der mit den jeweiligen viralen Infektionen assoziierten menschlichen Krankheiten. Der Fokus liegt dabei auf dem hochaktuellen Thema der Virus-kodierten MikroRNAs. Verwendet werden dort nicht nur innovative experimentelle Ansätze, die gut etabliert sind, sondern insbesondere auch bioinformatische Methoden, die vom Nachwuchsgruppenleiter selbst entwickelt wurden.

Die ausgesprochen engagierte Gruppe arbeitet an einem sehr relevanten Thema, das in das Gesamtprofil des HPI sehr gut eingepasst ist. Es wird eine Zusammenarbeit mit Proteomgruppen an anderen Einrichtungen, die beispielsweise die SILAC-Methode einbringen, empfohlen. Die experimentellen und bioinformatischen Arbeiten sind von sehr guter Qualität. Da ein international hoch kompetitives Feld bearbeitet wird, ist es für die wissenschaftliche Zukunft des Nachwuchsgruppenleiters jedoch wichtig, den Publikationsoutput deutlich zu verbessern. Er sollte die von ihm derzeit selbst durchgeführten bioinformatischen Entwicklungen delegieren können. Außerdem sollte er durch die Aufgabe des biologischen Sicherheitsbeauftragten des HPI nicht zu stark belastet bzw. u. U. hiervon entbunden werden.

Die Nachwuchsgruppe „Virus-Pathogenese“, die 2007 eingerichtet wurde, arbeitet vor allem zu HIV in Makrophagen und jetzt auch zu Hepatitis C. Dabei wird insbesondere das Projekt zur Dysregulation des zellulären Eisenlevel durch Immundefizienzviren als sehr viel versprechend angesehen. Die Zusammenarbeit mit der Klinik ist ausgesprochen gut. Die Gruppe präsentierte sich sehr gut und machte einen sehr motivierten Eindruck.

Die Gruppe wird von einem jungen Wissenschaftler geleitet, dessen publikatorische Leistungen sehr gut sind, aber bislang nicht die wünschenswerte Eigenständigkeit aufweisen. Mit den vorgestellten neuen Projekten befindet er sich jetzt jedoch auf dem richtigen Weg in die Selbständigkeit. Er verfolgt sehr interessante Ansätze zur Visualisierung des „Virus-Trafficking“ in primären, also pathophysiologisch hoch relevanten Zellen. Damit betritt er wichtiges Neuland, da hierzu weltweit kaum Daten vorliegen. Es ist anzunehmen, dass das Wissen über diese Vorgänge, das hauptsächlich aus Modellzelllinien stammt, durch diese Arbeiten präzisiert, vervollständigt und ggf. auch revidiert wird. Diese Arbeiten sind nur im Rahmen eines Umfeldes, wie es das HPI (z. B. mit hochauflösender Mikroskopie in einem S3-Labor) bietet, möglich. Daher wird die Nachwuchsgruppe als wichtige strategische Ergänzung des Forschungsspektrums am HPI angesehen.

Die seit Mai 2009 am HPI arbeitende Nachwuchsgruppe „Influenza-Pathogenese“ wird von einer exzellenten Emmy-Noether-Stipendiatin geleitet, deren Arbeiten zum Vogelgrippevirus das Spektrum des HPI hervorragend ergänzen. Die Gruppe erhält hier die für sie wichtige Möglichkeit, in einem S3-Labor zu arbeiten. Für sie ist die immunologische Anbindung des HPI besonders wichtig, denn nur in Kooperation mit entsprechenden Diskussionspartnern werden wirklich weiterführende Ergebnisse zu erzielen sein, die dem Potential der Nachwuchsgruppenleiterin entsprechen.

### 3. Kooperation

Es wird begrüßt, dass die leitenden Wissenschaftler des HPI gemeinsam mit der Universität Hamburg berufen wurden und sich Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leiter sowie weitere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des HPI an der Lehre der Hochschule in einem angemessenen Umfang beteiligen. Es ist sehr plausibel, dass das Institut der Zusammenarbeit mit dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) eine besondere Bedeutung zuzmisst.

Das UKE verfügt über keine klinische Virologie. Einige Abteilungen und Gruppen arbeiten dennoch mit geeigneten Partnern am UKE zusammen, vereinzelt auch sehr gut. So wurde z. B. in der Abteilung „Zellbiologie und Virologie“ eine Kooperationsgruppe des infektionsbiologischen Ambulanzentrums des UKE dauerhaft angesiedelt, um die HIV-Forschung zu Virus-Wirts-Wechselwirkungen in enger Verbindung von Grundlagenforschung und klinischer Forschung voranzubringen. **Diese vorhandenen Kooperationen mit dem UKE sind jedoch praktisch kaum institutionalisiert und wenig aufeinander bezogen. Es sollten – im Interesse von Arbeitszeitökonomie und wissenschaftlichem Nachwuchs – Vereinbarungen geschlossen werden, die institutsweit nutzbar sind. Die räumliche Lage des HPI auf dem Gelände des UKE legt eine starke institutionelle Vernetzung in unmittelbarer Umgebung nahe, auch im Hinblick auf gemeinsam betriebene *core facilities*. Auch die nicht mehr vorgehaltene Mauspathologie sollte über eine institutionell abgesicherte Kooperation gesichert werden.**

Im Jahr 2005 wurde das *Leibniz Center for Infection (LCI)* als Kooperation der drei thematisch benachbarten Leibniz-Institute HPI, Bernhard-Nocht-Institut (BNI) und Forschungszentrum Borstel (FZB) ins Leben gerufen. In dieser Initiative der Einrichtungen wird sehr großes Potential für das HPI gesehen, da sich aus ihr vielerlei Möglichkeiten der engeren Zusammenarbeit eröffnen, etwa im Bereich gemeinsamer Technologienutzung (Micro-Array, Proteomics), des immunologischen oder bioinformatischen Know-Hows oder auch der Tierpathologie. Genau in diesen Bereichen hat das HPI Ausbau- bzw. Nachholbedarf.

Allerdings ist bislang erst mit der Graduiertenschule „Model Systems of Global Infectious Diseases“, die ihre Arbeit im Mai 2009 aufgenommen hat und die vom BNI federführend koordiniert wird, eine konkret nachvollziehbare Aktivität erwachsen, an der das HPI beteiligt ist. Im Rahmen des LCI wirkt das Institut neben mehreren Hochschulen und weiteren außeruniversitären Einrichtungen auch an den Planungen zu einem Zentrum für System- und Strukturbiologie (Centre for Structural Systems Biology, CSSB) mit einem Schwerpunkt in der Infektionsforschung mit, das am Deutschen Elektronen Synchrotron angesiedelt werden soll. Damit wurde ein weiterer Ausgangspunkt für eine ebenfalls über Hamburg hinausgehende, vielversprechende Kooperation gesetzt. Auch hierbei handelt es sich bislang um eine Planung. **Das HPI kann vom *Leibniz Center for Infection (LCI)* in besonderer Weise profitieren. Es muss daher nun von seiner Seite aus diese seit vier Jahren geplante bzw. schon bestehende Zusammenarbeit aktiv vorantreiben und mit konkreten Projekten füllen.**

**Genutzt werden sollten vor allem auch verschiedene, jüngst vom Sitzland Hamburg ausgelobte Initiativen zur Stärkung der *Life Sciences* und der interdisziplinären Vernetzung von Universität und außeruniversitären Forschungseinrichtungen.**



#### 4. Arbeitsergebnisse

Die wissenschaftliche Arbeit in den einzelnen Abteilungen und Gruppen des HPI ist durchweg sehr gut, zum Teil sogar hervorragend. In den Jahren 2006 bis 2008 wurden mit ungefähr 66 wissenschaftlichen Beschäftigten (inklusive ca. 30 Promovierenden) durchschnittlich pro Jahr rund 45 begutachtete Zeitschriftenveröffentlichungen publiziert, die meisten davon in angesehenen internationalen Fachzeitschriften. Nach Beendigung der langjährigen Bauarbeiten, die zum Teil zu Einschränkungen in der Arbeitsfähigkeit führte, wird von einem Aufschwung ausgegangen, der sich bereits in den Publikationszahlen für das Jahr 2008 ankündigt. Bei den Hinweisen zu den Abteilungen und Gruppen werden die inhaltlichen Leistungen im Einzelnen bewertet.

**Die Möglichkeiten, über die Grenzen von Abteilungen und Gruppen hinaus zusammenzuarbeiten, werden bisher in Bezug auf am HPI angebotene Serviceleistungen genutzt. Deutlich zu wenig ausgeschöpft werden jedoch die Möglichkeiten der Zusammenarbeit in der Forschung und dementsprechend in der gemeinsamen Veröffentlichung von Ergebnissen über einzelne Einheiten hinaus.**

Mit der Einbindung der virologischen Forschung in weitergehende infektiologische / immunologische Fragestellungen könnte das HPI seine Stellung in der wissenschaftlichen Beratung weiter stärken. Die Bilanz bei Patenten und Lizenzen ist positiv. Es fanden zahlreiche Veranstaltungen mit zum Teil wissenschaftlich hochrangigen Gastrednern statt. Die Medienpräsenz des HPI wurde in der Evaluierungsunterlage ausführlich dokumentiert und ist erfreulich.

#### 5. Nachwuchsförderung

Die etwa 30 am HPI arbeitenden Doktorandinnen und Doktoranden beeindrucken mit ihren engagierten und kenntnisreichen Präsentationen. Sie pflegen untereinander erkennbar gute Kontakte. Auf der Nachwuchsebene funktioniert daher die abteilungsübergreifende Kommunikation sehr gut. Es wird auch begrüßt, dass das HPI gemeinsam mit dem UKE Biologisch-Technische Assistenten ausbildet.

Im Mai 2009 nahm die Leibniz-Graduiertenschule „Model Systems of Global Infectious Diseases“ ihre Arbeit auf, für die Mittel im Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft eingeworben wurden und die im Rahmen des LCI vom BNI federführend geleitet wird. Die Teilhabe des HPI an dieser Initiative wird sehr begrüßt. **Da derzeit nur vier der Doktorandinnen und Doktoranden des HPI an der LCI-Graduiertenschule teilnehmen, muss die Promotionsförderung am HPI umfassender strukturiert werden. Dem HPI wird empfohlen, neben einem strukturierten Ausbildungsprogramm für alle Doktorandinnen und Doktoranden auch zeitgemäße Betreuungsstrukturen vorzusehen, beispielsweise durch *thesis committees*. Das Institut sollte dabei aktiver auf die Universität Hamburg bzw. das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf zugehen, um die Promotionsbetreuung gemeinsam mit der Hochschule zu verbessern.**

Das HPI konnte in den Jahren 2005, 2007 und 2009 insgesamt drei Nachwuchsgruppen gewinnen. Zwei der Gruppen sind durch Drittmittel finanziert (Wettbewerbs-Verfahren der Leibniz-Gemeinschaft, DFG-finanzierte Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe). **Die verstärkte Einrichtung von Nachwuchsgruppen und die derzeitige personelle Besetzung werden sehr positiv bewertet. Es ist jedoch erforderlich eindeutig zu klären, ob die Stellen von Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leitern als *tenure track* vorgesehen sind oder nicht. Soll-**

ten die Stellen als *tenure track* gedacht sein, muss weitergehend geklärt sein, nach welchem Verfahren, nach welcher Zeit und gemessen an welchen Kriterien ein *tenure* vergeben werden kann. Die derzeitigen Überlegungen am HPI dazu sind noch nicht ausgereift.

Gleichzeitig wird erwartet, dass die selbständigen Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leiter zukünftig ein systematisches *Mentoring* erhalten, um deren wissenschaftliche Potentiale und weitere Karriereentwicklung optimal zu fördern, indem beispielsweise bei der Prioritätensetzung in der wissenschaftlichen Arbeit, bei der Ausarbeitung von Publikationsstrategien und bei der Anbahnung von Kooperationen Hilfestellung gegeben wird.

Das HPI sollte sich darüber hinaus darum bemühen, dass die Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leiter – über Einzelfallregelungen hinaus – das Recht erhalten, Doktorandinnen und Doktoranden selbst zur Promotion zu führen.

## 6. Struktur und Management der Einrichtung

Damit eine Forschungsstrategie am HPI gemeinsam entwickelt und getragen werden kann, ist es erforderlich, die bereits bei der vergangenen Evaluierung vorgetragene Anforderung, die interne Kommunikation zu verbessern, weitergehend umzusetzen. Auf der Ebene der Doktorandinnen und Doktoranden und auch unter den Nachwuchsgruppen wird erfreulich gut kommuniziert. Eine Verbesserung ist auf der Ebene der Abteilungs- und Forschungsgruppenleitungen allerdings nach wie vor erforderlich, um das bestehende hohe gemeinsame Forschungspotential am HPI zu optimieren und so weit wie möglich ausschöpfen zu können. Es wird anerkannt, dass einige geeignete Maßnahmen ergriffen wurden, um die Kommunikation zu verbessern. Beispielsweise finden gemeinsame *retreats* der beiden Programmbereiche statt. Dies ist allerdings lediglich einmal im Jahr vorgesehen. Auch wird begrüßt, dass das Amt einer Ombudsperson eingeführt wurde. Im Ergebnis sind jedoch die Bemühungen zur Kommunikationsverbesserung noch nicht in dem notwendigen Maß fruchtbar geworden.

Auch die seit der letzten Evaluierung erfolgten Wechsel in der Wissenschaftlichen Leitung waren, wie das HPI in der Evaluierungsunterlage erläutert, eine Folge der zu geringen internen Kommunikationsintensität. Der seit 2006 amtierende Wissenschaftliche Direktor, der dritte seit der letzten Evaluierung, ist der schwierigen Situation mit großem Engagement begegnet, indem er beispielsweise ein Konfliktmanagement einführte.

Allerdings bleibt festzuhalten, dass – wie ebenfalls bereits bei der letzten Evaluierung festgestellt wurde – die derzeitige Organisationsstruktur des HPI den Erfordernissen nicht mehr gerecht wird, was eine kohärente Institutsführung in den vergangenen Jahren vermissen lässt. Dies ist auch durch strukturelle Faktoren, insbesondere eine zu geringe Leitungsmöglichkeit für den jeweils amtierenden Direktor bedingt. **Es wird empfohlen, das Amt des Direktors bzw. der Direktorin möglichst ohne weiteren Verzug durch eine eindeutige Richtlinienkompetenz und Weisungsbefugnis erheblich zu stärken. Dazu ist eine Satzungsänderung erforderlich. Die zukünftige Direktorin bzw. der zukünftige Direktor soll über einen hinreichenden Spielraum verfügen, um das anzustrebende gemeinsame Forschungsleitbild mit zu entwickeln und umzusetzen. Dadurch wird die Position für international hochrangig ausgewiesene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler attraktiver gestaltet werden können. Angestrebt werden soll, bei der anstehenden nächsten Berufung eines leitenden Wissenschaftlers bzw. einer leitenden Wissenschaftlerin in der Virologie / Immunologie eine geeignete Führungspersönlichkeit für diese Aufgabe zu finden.**

Aus der Arbeit des Wissenschaftlichen Beirats liegen für die Zeit seit der letzten Evaluierung lediglich zwei Sitzungsprotokolle vor (2004 und 2007). Seit 2008 ist ein Wechsel von Beiratssitzungen, bei denen sich nur die in Deutschland ansässigen Mitglieder treffen, und Sitzungen des gesamten, international besetzten Beirats vorgesehen. Dies wird als nicht hinreichend angesehen. **Der Wissenschaftliche Beirat muss die Arbeit und die Entwicklungen am HPI erheblich aktiver, kritischer und konsequenter als bisher begleiten. Der Beirat als Ganzes muss mindestens einmal im Jahr tagen, dem Institut kritischen Rat geben sowie auf inhaltliche ebenso wie auf strukturelle Defizite hinweisen. Insbesondere in der derzeitigen Situation des ruhestandsbedingten personellen Umbruchs wird empfohlen, noch häufiger zusammenzutreten. Bei der Besetzung des Beirats muss darauf geachtet werden, dass die Mitglieder zeitlich in der Lage sind, ihr Amt regelmäßig auszuüben.**

**Auch das Kuratorium hat die wichtige Aufgabe, die erforderlichen Veränderungen in der nächsten Zeit intensiv zu begleiten und aktiver als bislang mit zu gestalten.**

Die Verwaltung des HPI wurde seit Amtsantritt des Verwaltungsleiters 2005 vollständig umstrukturiert. Verschiedene Aufgaben wurden aus plausiblen Gründen an Dritte vergeben (Gehaltsabrechnung, Patentmanagement). Insgesamt konnten drei von 17 Stellen abgebaut werden. Die Verwaltung ist nunmehr personell sehr gut aufgestellt und effizient. Im Hinblick auf mögliche Effizienzsteigerungen sollte ferner eine Zusammenarbeit auf Verwaltungsebene mit den Partnerinstituten des Forschungsverbundes LCI, insbesondere mit dem auch räumlich nahe liegenden BNI, geprüft werden.

## **7. Mittelausstattung und -verwendung**

Das HPI verfügt über ausgezeichnete apparative und räumliche Ressourcen für die wissenschaftliche Arbeit. Die Investitionen in Höhe von insgesamt rund 19 Millionen Euro von Bund und Land für den Neu- und Umbau zwischen 2004 und 2008 sprechen für sich. Ein Teil der zusätzlichen Flächen ist im Rahmen einer *public private partnership* entstanden. Die apparative Ausstattung konnte – zum Teil dank drittmittelfinanzierter Beschaffungen – in der jüngsten Zeit noch deutlich verbessert werden.

**Die Drittmiteleinahmen machen etwa 20 % des Gesamtbudgets aus. Das HPI bleibt aufgefordert, den Anteil der Einnahmen aus kompetitiv eingeworbenen Drittmitteln weiterhin zu erhöhen. So sollten die Möglichkeiten im laufenden Rahmenprogramm der Europäischen Union verstärkt genutzt werden. Auch ist anzustreben, den Anteil der DFG-Mittel zu erhöhen.**

**Damit die Drittmiteleinwerbung in gewinnbringender Weise in den Arbeitsalltag des Instituts integriert werden kann, ist es notwendig, bei der Ausstattung mit Budgetmitteln und bei der Bewirtschaftung von Labor- und Büroflächen ein hinreichendes Maß an Flexibilität zu gewährleisten. Es wird erwartet, dass das HPI zügig durch geeignete Maßnahmen eine leistungsbezogene Vergabe von Forschungsmitteln (LOM) und von Forschungsflächen (LOF) einführt. Dies ermöglicht es dann, die zusätzliche Einwerbung von Drittmitteln durch die Abteilungen, Forschungs- und Nachwuchsgruppen mit Mitteln der Grundausstattung und insbesondere auch mit Raum zu fördern.**

**Die vorgesehene Seniorprofessur soll mit Budgetmitteln und Büro- und Laborraum einer Nachwuchsgruppe gleichgestellt werden.**

Mit der Definition zweier abteilungsübergreifender Programmbereiche wurde im Grundsatz eine hinreichend flexible Budgetsteuerung ermöglicht. Auch die Bewirtschaftungsgrundsätze entsprechen den Anforderungen an Programmbudgets. Das HPI muss die Chancen der flexibilisierten Budgetsteuerung jedoch stärker als bislang praktisch nutzen.

## 8. Personal

Der personelle Umbruch am HPI, der aufgrund der 2010, 2011 und 2012 anstehenden Neubesetzung von Abteilungs- und Forschungsgruppenleitungen entsteht, muss für die Entwicklung des Instituts gut genutzt werden und bietet eine ausgezeichnete Voraussetzung für die weitere internationale Profilierung des Instituts..

Die personelle Ausstattung des Instituts ist sehr gut. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind kompetent und motiviert. Das HPI verfügt derzeit über einen relativ hohen Anteil an technischem bzw. an Labor-Personal. Hier ist das Institut an einer kritischen Größe angekommen, die erwarten lässt, dass nunmehr ein Aufwuchs im wissenschaftlichen Bereich nicht unbedingt auch eine Personalaufstockung im übrigen Mitarbeiterbereich nach sich zieht. **Der angemeldete zusätzliche Bedarf an einer Stelle in der Tierpflege ist unabhängig von der allgemein ausreichenden Personalausstattung mit den zusätzlichen Anforderungen der pathogenfreien Tierhaltung (Quarantäne) überzeugend begründet, die Stelle ist notwendig. Auch ist es plausibel, dass der wissenschaftliche Direktor eine weitergehende personelle Unterstützung durch eine zusätzliche halbe Stabsstelle benötigt. Die Geldgeber sollten dies ermöglichen.**

Es wird begrüßt, dass auf Initiative des HPI-Vorstands die Abteilungsleiter 2007 mehrheitlich beschlossen, Ende 2009 die jeweils dritte Wissenschaftlerstelle ihrer Abteilung dem Stellenpool des HPI zur Unterstützung von Nachwuchsgruppen zu überantworten. Das vorgesehene Modell der weitgehend drittmittelfinanzierten Seniorprofessur wird ebenfalls begrüßt.

Im Jahr 2008 wurde eine Gleichstellungsbeauftragte gewählt, die im Januar 2009 die Rahmenempfehlungen zur Chancengleichheit unterzeichnete. Auf der Ebene des wissenschaftlichen und leitenden Personals sind etwas über die Hälfte der am HPI Beschäftigten Männer. Der Frauenanteil ist damit in dieser Beschäftigtengruppe insgesamt gesehen erfreulich hoch. Festzuhalten bleibt jedoch auch, dass die meisten Frauen in dieser Beschäftigtengruppe Doktorandinnen und Postdoktorandinnen in befristeter Anstellung sind (87,1 %). **In wissenschaftlich-leitender Position sind lediglich zwei Frauen tätig. Oberhalb der Nachwuchsebene besteht weiterhin Verbesserungsbedarf in der Gleichstellung.**

## 9. Empfehlungen des Senatsausschusses und ihre Umsetzung

Im Ergebnis der Evaluierung des HPI im Jahr 2002 wurden 21 Empfehlungen auf unterschiedlichen Umsetzungsebenen formuliert. Die Empfehlungen, die die Entwicklung der Abteilungen und Arbeitsgruppen betreffen, wurden – soweit nicht durch Weggang und Pensionierung / Emeritierung irrelevant geworden – umgesetzt.

Die Empfehlungen zu Struktur und Organisation konnten nur bedingt umgesetzt werden. So wurden zwar im Rahmen der auf Institutsebene bestehenden Möglichkeiten verschiedene Versuche unternommen, die wissenschaftliche Leitung zu stärken, letztlich müssen hierzu aber grundsätzliche, die Satzung verändernde Entscheidungen getroffen werden, die auf der Ebene von Wissenschaftlichem Beirat und Kuratorium anzusiedeln sind (vgl. hierzu Abschnitt 6). Die

Empfehlungen zur Aktivität des Wissenschaftlichen Beirats (vgl. Abschnitt 6) und zur Einführung der leistungsorientierten Mittelvergabe (vgl. Abschnitt 7) bestehen weiter. Es wurden Maßnahmen zur Verbesserung der internen Kommunikation ergriffen, die bislang allerdings nur unterhalb der Abteilungsleiterenebene erfolgreich waren. Die Kommunikation innerhalb des Kollegiums auf Abteilungsleiterenebene und mit der Institutsleitung stellen sich nach wie vor problematisch dar (vgl. Abschnitt 6). Auch die Bemühungen, verstärkt Frauen für Leitungspositionen zu gewinnen, gehen mit der – empfehlungsgemäßen – Beförderung einer Forschungsgruppenleiterin und der Neuberufung einer Nachwuchsgruppenleiterin in die richtige Richtung (vgl. Abschnitt 8), sollten aber weiter verfolgt werden.

Die Empfehlungen zu Mitteln und Personal sowie zu Nachwuchs und Kooperation wurden weitgehend umgesetzt, allerdings konnte der Drittmittelanteil von ca. 30 % nicht gehalten werden. In den Bereichen Proteomics, Bioinformatik und Pathologie stehen im Verbund *Leibniz Center for Infection* bzw. dem geplanten *Center for Structural Systems Biology* potentiell geeignete Partnereinrichtungen zur Verfügung. Die Kooperationen müssen jedoch noch erheblich weitergehend als mit der gerade begonnenen Leibniz-Graduiertenschule umgesetzt werden.

## Anhang

### Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe

#### 1. Mitglieder

*Vorsitzender (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)*

Prof. Dr. Jürgen **Wehland**                      Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung,  
Braunschweig

*Stellvertretender Vorsitzender (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)*

Prof. Dr. Stefan **Meuer**                      Institut für Immunologie,  
Universität Heidelberg

*Externe Gutachter/-innen*

Prof. Dr. Thomas **Blankenstein**                      Max-Delbrück-Zentrum für Molekulare  
Medizin Berlin-Buch

Prof. Dr. Manfred D. **Dierich**                      Sektion für Hygiene und Medizinische Mikro-  
biologie, Medizinische Universität Innsbruck

Prof. Dr. Thomas **Hünig**                      Institut für Virologie und Immunbiologie,  
Universität Würzburg

Prof. Dr. Waldemar **Kolanus**                      LIMES - Institut für Molekulare Physiologie  
und Entwicklungsbiologie, Rheinische Fried-  
rich-Wilhelms-Universität Bonn

Prof. Dr. Peter **Lichter**                      Abteilung Molekulare Genetik, Deutsches  
Krebsforschungszentrum, Heidelberg

Prof. Dr. Ulrike **Protzer**                      Institut für Virologie, Technische Universität  
München und Helmholtz-Zentrum München

PD Dr. Reinhard **Rachel**                      Zentrum für Elektronenmikroskopie  
der NWF III, Universität Regensburg

Prof. Dr. Dolores J. **Schendel**                      Institut für Molekulare Immunologie,  
Helmholtz-Zentrum München

Prof. Dr. Reinhold Ernst **Schmidt**                      Klinik für Immunologie und Rheumatologie,  
Medizinische Hochschule Hannover

Prof. Dr. Dr. h.c. Hermann **Wagner**                      Institut für Medizinische Mikrobiologie,  
Immunologie und Hygiene,  
Klinikum rechts der Isar der TU München

Prof. Dr. Thomas **Wirth**                      Abteilung für Physiologische Chemie,  
Universität Ulm

*Vertreter des Bundes*

RegDir Frank **Reifers**                      Bundesministerium für Bildung und  
Forschung, Bonn

*Vertreter der Länder*

MinDirig Dr. Heribert **Knorr**                      Ministerium für Wissenschaft, Forschung und  
Kunst Baden-Württemberg, Stuttgart

## 2. Gäste

*Vertreter des zuständigen Bundesressorts*

MinR'in Maria **Becker**

Bundesministerium für Gesundheit

*Vertreter des zuständigen Ressorts des Sitzlandes*

Dr. Rolf **Greve**

Behörde für Wissenschaft und Forschung, Hamburg

*Vertreter der Leibniz-Gemeinschaft*

Prof. Dr. Stefan **Treue**

Deutsches Primatenzentrum (DPZ)

*Vertreter des Beirats*

Prof. Dr. rer. nat. Hans **Wolf**

Institut für med. Mikrobiologie u. Hygiene, Universität Regensburg

## 3. Vertreter kooperierender Organisationen

Folgende Vertreter kooperierender Organisationen waren an einem ca. einstündigen Gespräch mit der Bewertungsgruppe beteiligt:

Prof. Dr.-Ing. habil. Monika **Auweter-Kurtz**

Präsidentin der Universität Hamburg

Prof. Dr. Tim **Brümmendorf**

Universitäres Cancer Center Hamburg (UCCH)

Prof. Dr. Ulrich **Schaible**

Forschungszentrum Borstel

Leibniz-Zentrum für Medizin und Biowissenschaften

## Abkürzungsverzeichnis

BNI	Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin, Hamburg
CSSB	Center for Structural Systems Biology
DESY	Deutsches Elektronen Synchrotron
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
EU	Europäische Union
FZB	Forschungszentrum Borstel – Leibniz-Zentrum für Medizin und Biowissenschaften
HPI	Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie an der Universität Hamburg
LCI	Leibniz Center for Infection
UKE	Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

11.01.2010

**Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht**

**Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie  
an der Universität Hamburg (HPI)**



Das Heinrich-Pette-Institut (HPI) dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe und den Mitarbeitern des Referats Evaluierung der Leibniz-Gemeinschaft herzlich für die engagierte Arbeit während des Evaluierungsprozesses. Der Vorstand des Instituts hat den Bericht mit dem Kollegium des HPI ausgewertet und diskutiert. Außerdem wurde der Bewertungsbericht dem Kuratorium und dem Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats zur Kenntnis gegeben.

Das Institut und seine Gremien begrüßen die sehr positive Einschätzung zur Forschungstätigkeit des Instituts. Im Bewertungsbericht werden die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit des HPI und das hoch kompetitive Forschungsfeld des Instituts betont und sein Alleinstellungsmerkmal als einzige außeruniversitäre Einrichtung auf dem Gebiet der Virusforschung in Deutschland bestätigt. Die Gutachterinnen und Gutachter bescheinigen dem Institut, dass es über sehr gute räumliche und apparative Ressourcen verfügt. Sein Forschungsprofil bietet die idealen Voraussetzungen für wissenschaftliche Höchstleistungen auf dem Gebiet der experimentellen, virologischen Grundlagenforschung. Aufgrund dieser Bewertung sieht sich das HPI bestärkt, den bereits eingeschlagenen Weg in der strukturellen Neuausrichtung und wissenschaftlichen Profilschärfung des Instituts zielstrebig fortzusetzen.

Der Bewertungsbericht umfasst 16 zentrale Empfehlungen für wichtige Veränderungen hinsichtlich der Gesamtkonzeption, des Ausbaus von Kooperationen und Vernetzungen, in der Struktur und dem Management der Einrichtung, der Mittelausstattung und -verwendung und der Nachwuchsförderung. Die Empfehlungen werden vom HPI als konstruktive Hilfe für den bereits eingeleiteten Strukturwandel und Generationenwechsel am HPI gesehen. Sie können dazu beitragen, das exzellente Forschungspotential am Institut noch stärker auszuschöpfen, die Forschung weiter zu optimieren und die Forschungsarbeit der Gruppen zu einem das ganze Institut verbindenden, übergeordneten Forschungsleitbild zusammenzuführen. Zudem unterstützt das Institut die Empfehlungen zu Veränderungen im Bereich des Aufsichtsgremiums und des Wissenschaftlichen Beirats.

### **Stellungnahmen zu den zentralen Empfehlungen B1 – B16:**

**B1.** Den Empfehlungen folgend ist die Erarbeitung eines deutlich klareren, gemeinsam von allen Verantwortlichen getragenen Forschungsleitbildes bereits kurz nach der Vor-Ort-Begehung der Evaluationsgruppe begonnen worden. Das Forschungsleitbild wird sich am Satzungsauftrag des HPI, der Erforschung humanpathogener Virusinfektionen, orientieren. Das Forschungsleitbild bzw. ein davon abgeleiteter Forschungsentwicklungsplan, wird im Frühjahr 2010 in Abstimmung mit dem Kollegium und dem Wissenschaftlichen Beirat erarbeitet. Eine Arbeitsgruppe innerhalb des HPI hat hierzu die Arbeit bereits aufgenommen. Erstes Ergebnis dieses Prozesses ist die in den vergangenen Wochen in allen Entscheidungsgremien beschlossene Namensänderung des HPI in „*Heinrich-Pette-Institut – Leibniz-Institut für Experimentelle Virologie*“. Sie spiegelt das zukünftige abteilungsübergreifende Leitbild bereits wider und wird das Institut als Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft in Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft - national wie international - sichtbarer machen sowie das Alleinstellungsmerkmal des HPI innerhalb der nationalen Forschungslandschaft deutlicher hervorheben. Die anstehenden ruhestandsbedingten personellen Veränderungen am HPI (in 2010 Nachberufung eines Abteilungsleiters für Virologie und

Immunologie/Nachfolge Prof. Deppert; in 2011 Neubesetzung der Leitungsposition der Forschungsgruppe Elektronenmikroskopie/ Nachfolge Dr. Hohenberg; in 2012 Nachberufung eines Abteilungsleiters/einer Abteilungsleiterin für Allgemeine Virologie/Nachfolge Prof. Will) werden im Rahmen dieses HPI-Forschungsleitbildes erfolgen.

**B2 – B4.** Die von der Kommission empfohlene stärkere institutionelle Vernetzung mit dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) und den Leibniz-Instituten Forschungszentrum Borstel (FZB) und Bernhard-Nocht-Institut (BNI) im *Leibniz-Center for Infection* (LCI) wurde bereits auf verschiedenen Ebenen initiiert und soll durch verstärkte Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekten umgesetzt werden. Als Beispiele können hier bereits gemeinsame Veranstaltungen der Graduiertenschulen sowie die konkrete Planung einer Technologieplattform unter Beteiligung des UKE und des LCI genannt werden. Mit dem Ziel einer verbesserten strategischen Ausrichtung für zukünftige Forschungsnetzwerke, DFG-Initiativen, EU-Anträge oder Initiativen zur Stärkung der *Life Sciences*, aber auch der gemeinsamen Nutzung von *Core Facilities* (Mauspathologie, *Imaging*, *Proteomics*) hat das HPI zudem den Dekan des UKE als Mitglied in das Kuratorium berufen. Seine Benennung wurde im Dezember 2009 vom Kuratorium beschlossen.

**B5.** Die Fokussierung der Abteilungen und Forschungsgruppen auf ein gemeinsames Forschungsleitbild „Experimentelle Virologie“ und die noch stärkere Ausrichtung auf die Programmbereiche werden auch die Zusammenarbeit von Abteilungen und Gruppen weiter verbessern. Darüber hinaus wird sich das HPI verstärkt Maßnahmen widmen, die eine bessere Vernetzung und optimierte Kommunikationsstrukturen über einzelne Arbeitseinheiten hinweg schaffen. Dazu gehören auch Strukturmaßnahmen, die den wissenschaftlichen Austausch ausdrücklich fördern. An erster Stelle stehen dabei jährliche Klausurtagungen der Abteilungsleitungen sowie karrierefördernde Maßnahmen für Graduierte, Postgraduierte und Nachwuchsgruppenleiter (s. **B6 – B9**). Eine weitere Möglichkeit sieht das Institut in der leistungsorientierten Vergabe von Forschungsmitteln (LOM) und von Forschungsflächen (LOF) (s. **B13**), um die Anzahl sowie den *Output* interner Kooperationen auf diese Weise in die Qualitätskontrolle einzubinden.

**B6.** Das HPI hat bereits damit begonnen, die Empfehlungen der Gutachterkommission umzusetzen und ein strukturiertes Doktorandenprogramm zu entwickeln. Unter Mithilfe des Wissenschaftlichen Beirats soll dies in 2010 weiter ausgebaut und vertieft werden. Derzeit werden die WGL-Richtlinien zur Ausbildung von Graduierten seitens des HPI den spezifischen Bedürfnissen des Instituts angepasst und sollen in Kürze als „Promotionsrichtlinien des HPI“ im Kollegium diskutiert und verabschiedet werden. Im unmittelbaren Anschluss soll die Entwicklung des strukturierten Doktorandenprogramms am HPI mit den jeweiligen LCI-Partnern und den Fakultäten Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften und Medizin der Universität abgestimmt werden, um die sehr unterschiedlichen Programme der einzelnen Universitäts-Institute und der *LCI-Graduate School* in einer einheitlichen Promotionsordnung zusammenzuführen. Das HPI wird mit der Universität Hamburg bzw. dem UKE Verhandlungen um die Entwicklung einheitlicher Richtlinien aufnehmen um auf diese Weise auch das Zusammenwachsen der LCI-Institute und der Graduiertenschulen mit den institutsspezifischen Ausbildungsprogrammen zu fördern.

**B7.** Am HPI existierte bisher für die Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leiter kein offizielles *Tenure Track* Karriere-Entwicklungskonzept. Dies war darin begründet, dass die Finanzierung dieser Stellen durch die Zuwendungsgeber in der Vergangenheit an die Bedingung geknüpft war, dass diese nicht entfristet werden dürfen. Dadurch sollte im Bereich

der Forschung eine gewisse Personalflexibilität sichergestellt werden. Diese wurde auch bei der Evaluierung 2002 und durch den Wissenschaftlichen Beirat des HPI als notwendig erachtet. In Abstimmung mit dem Kuratorium, dem Wissenschaftlichen Beirat und den wissenschaftlichen Mitarbeitern des HPI wird im Jahr 2010 eine verbindliche Regelung für *Tenure Track* Verfahren erarbeitet. Hilfreich ist dabei auch die im Programmbudget eingeräumte Flexibilisierung des Stellenplans, so dass ein größerer Freiraum bei der Personalförderung gegeben ist, den sich das HPI in Bezug auf *Tenure Track* Verfahren zunutze machen wird. Darüber hinaus soll den Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leitern zukünftig ein persönlicher Mentor, bevorzugt aus dem Kreis des Wissenschaftlichen Beirats, zur Seite gestellt werden, der die wissenschaftliche und berufliche Entwicklung der Nachwuchsgruppenleiterin, bzw. des Nachwuchsgruppenleiters aktiv begleitet.

**B8.** Wie bereits in den Evaluierungsunterlagen geschildert, verhandelt das HPI mit der Universität Hamburg bereits seit längerem über das Erstbetreuungsrecht für Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leiter, die am Institut beschäftigt sind. Durch die Ende 2009 initiierte Zusammenarbeit zwischen der *LCI-Graduate School* und der neuen *Graduate School for Structure and Dynamics in Infection (SDI)*, die im Rahmen der Exzellenzinitiative des Landes Hamburg gefördert wird, könnte Bewegung in die Gespräche kommen; die zuständigen Lenkungsausschüsse einigten sich darauf, das Thema des Erstbetreuungsrechtes offensiv anzugehen. Da mehrere Mitglieder der *SDI-Graduate School* Angehörige der Fakultäten für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften sowie Medizin sind und diese Pläne unterstützen, erhoffen wir uns im Jahr 2010 konkrete Zusagen.

**B9.** Wie bereits unter **B5 – B8** beschrieben, wird das Institut zeitnah geeignete Maßnahmen einleiten, um die Kommunikation und Zusammenarbeit auf der Ebene der Abteilungs- und Forschungsgruppenleiterinnen und -leiter zu verbessern. An erster Stelle stehen dabei die Entwicklung des gemeinsamen Forschungsleitbildes „Experimentelle Virologie“ (s. **B1**), jährliche Klausurtagungen der Abteilungsleitungen, die Umsetzung der LOM- und LOF-Maßnahmen zur quantitativen Bewertung wissenschaftlicher Zusammenarbeit (s. **B13**) und die gezielte institutionalisierte Unterstützung gemeinsamer Anträge in nationalen bzw. internationalen Forschungsverbänden (s. **B12**).

**B10 und B11.** Das Institut unterstützt die Empfehlung, das Amt des Wissenschaftlichen Direktors bzw. der Direktorin mit einer eindeutigen Richtlinienkompetenz und Weisungsbefugnis auszustatten und somit nachhaltig zu stärken. Das Kuratorium des HPI wird dazu zeitnah entsprechende Beschlüsse herbeiführen. Die nachdrückliche Forderung der Kommission, Veränderungen in der Struktur des Direktoriums und den Aufsichtsgremien der Einrichtung (Kuratorium und Wissenschaftlicher Beirat) möglichst ohne weiteren Verzug vorzunehmen, wurde bereits weitestgehend umgesetzt. Die dazu erforderlichen Satzungsänderungen wurden in Abstimmung mit den Mitgliedern des Kuratoriums im Dezember 2009 größtenteils beschlossen, weitere sind für die nächste Sitzung im Januar 2010 vorgesehen. Im Vorsitz des Vorstandes und des Kuratoriums wurde ein Generationenwechsel eingeleitet. Ein Wechsel im Vorsitz des Wissenschaftlichen Beirats und weitere Veränderungen in der personellen Zusammensetzung des Wissenschaftlichen Beirats werden zur Kuratoriumssitzung im April 2010 angestrebt. Zugleich wird der wissenschaftliche Beirat, wie vorgeschlagen, fortan je nach Bedarf, jedoch mindestens einmal im Jahr vor Ort tagen. Die Wissenschaftlichen Audits werden satzungsgemäß zukünftig entsprechend den Empfehlungen und Richtlinien des Senats der Leibniz-Gemeinschaft in einem zweijährigen Turnus durchgeführt. Um eine engere Verzahnung zwischen dem Kuratorium

und dem Wissenschaftlichen Beirat zu gewährleisten, hat der Kuratoriumsvorsitzende zukünftig Gastrecht bei den Sitzungen des Wissenschaftlichen Beirats.

**B12.** Es ist erklärtes Ziel des HPI, die Drittmittel-Einwerbung zu steigern. Im Zeitraum von 2006 bis 2009 war diese Steigerung signifikant: Während in 2006 noch 2.0159 T€ erzielt wurden, erreichte das Institut in 2009 Drittmittelleinnahmen von 2.891T€; dies entspricht, im Vergleich zum Grundhaushalt, einer Drittmittelquote von 29,3 %. Die Zunahme konnte trotz der parallel durchgeführten Neu- und Umbaumaßnahmen (Ersatz- und Erweiterungsbau II; Seuchenlaborgebäude) und damit zusammenhängender personeller Unterbesetzungen (z.B. im Rahmen der Nachberufung Molekulare Virologie) erreicht werden. Eine nennenswerte Steigerung der Drittmittelleinnahmen durch verstärkte Beteiligung in bundesländer- und einrichtungsübergreifenden Forschungsverbänden sowie der Beteiligung am Rahmenprogramm der Europäischen Union (FRP) wird bereits umgesetzt. Im 7. EU-FRP ist das HPI derzeit in zwei Konsortien vertreten (FLU-PHARM und STEM-IMMUN), die sich aktuell im Antragsverfahren befinden. Weitere Konsortial-Beteiligungen sowie Anträge innerhalb der Marie-Curie Förderlinie (ERC Starting Grants) befinden sich in der konkreten Planung. Auf nationaler Ebene seien hier exemplarisch die Forschungsverbände genannt, die sich im Rahmen des *Center for Structural Systems Biology* (CSSB) sowie der Initiativen „Erregerpersistenz und Immuntoleranz“, „Strukturbiologie“ und „Mikrobielle Genomforschung“ im Rahmen der Strukturanalyse Forschung der norddeutschen Bundesländer durch die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen (WKN) zusammen gefunden haben.

**B13.** Die Forderung nach zügiger Einführung einer leistungsorientierten Vergabe von Forschungsmitteln (LOM) und von Forschungsflächen (LOF) wird das HPI zeitnah umsetzen. Neben allgemeinen Kriterien wie Publikationstätigkeit, Drittmittelleinwerbung und Ausbildungstätigkeit soll dabei auch die Relevanz der Forschungsaktivität für das Kernforschungsgebiet des HPI – gemäß Forschungsleitbild „Experimentelle Virologie“ – als Kriterium berücksichtigt werden. Bei der konkreten Erarbeitung der Leistungskriterien und Implementierungsmaßnahmen dieser Art der Mittelvergabe wird das HPI durch das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) unterstützt. Es ist geplant, einen ersten Entwurf bei der nächsten Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats im Herbst 2010 vorzustellen.

**B14.** Das HPI wird die Ausstattung der Seniorprofessur (Prof. Deppert) wie vorgeschlagen umsetzen. Danach wird das HPI Herrn Prof. Deppert ab Ende 2010 Forschungsflächen entsprechend dem Bedarf einer Nachwuchsgruppe zur Verfügung stellen. Durch diese vom Kuratorium in seiner letzten Sitzung beschlossene Dimensionierung der Seniorprofessur können in 2011 flexibel Laborflächen für die zu implementierende LOF bereitgestellt werden.

**B15.** Das HPI begrüßt die Empfehlung der Gutachterkommission, zusätzliche Stellen einzurichten und wird diese in den nächsten Programmbudgetverhandlungen bei den Zuwendungsgebern beantragen. Insbesondere unter dem Aspekt der nachhaltigen Stärkung von Führungsfunktionen und des Ausbaus von Service- und Dienstleistungsfunktionen hat dieser zusätzliche Personalbedarf eine besondere strategische Funktion bei der Umsetzung des Forschungsleitbildes.

**B16.** Das HPI bemühte sich im Beurteilungszeitraum nachweislich, Frauen in wissenschaftlich-leitende Positionen zu berufen. So wurde im Jahr 2005 mit Frau Dr. Carol Stocking-Harbers die erste selbstständige Forschungsgruppenleiterin am HPI bestellt. Eben-

falls im Jahr 2005 wurde eine international renommierte Wissenschaftlerin als Abteilungsleiterin an das HPI berufen, sie lehnte den Ruf jedoch ab. Schließlich nahm Anfang 2009 Frau Dr. Gülsah Gabriel ihre Arbeit als unabhängige Nachwuchsgruppenleiterin am HPI auf. Das HPI wird auch in Zukunft weiterhin versuchen, über verschiedene Programme und Maßnahmen, Frauen für wissenschaftliche Führungspositionen am HPI zu gewinnen. Diese richten sich zum einen nach dem „Instrumentenkasten zu den Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards“ der DFG und werden ergänzt durch HPI-spezifische Projekte, die u.a. in Zusammenarbeit der Gleichstellungsbeauftragten des HPI und der Universität Hamburg erarbeitet werden. Beispielweise wird derzeit daran gearbeitet, das universitäre Kinderbetreuungsprogramm mit zu nutzen.